

# Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Konrad Jacob Bayer, Herrengasse Nr. 23, I. Stod. Sprechstunde von 1 bis 2 Uhr. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Hauptplatz. — Der Druck-Vertrag bringt Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingelaufen sein, heute.

ingen.  
spricht  
Wunsch aus,  
in der Gemeinde-  
hrend in Ber-  
der Gemeinderath  
stehe und seine  
nachdrücklich zu  
genommen.  
antrag bringt  
heute,

## An die P. T. Leser unseres Blattes.

Mit der heutigen Nummer führt wohl ein neuer Mann die Feder für das Blatt, aber auch unter der neuen Leitung wird dasselbe im alten Geiste treuen Festhaltens am Deutschthum und steter Bereitwilligkeit zur Eintracht und Versöhnlichkeit weiter geführt werden.

Niemals werden in den Spalten dieses Blattes konfessionelle oder nationale Unduldsamkeit und Verfolgungssucht Platz greifen. Aber die kräftigste Vertheidigung des Deutschthumes und der nationalen Besitzthümer wird immer die vornehmste Aufgabe desselben bleiben, und jeder Angriff auf die heiligen Güter unseres deutschen Volkes, auf seine Freiheit und Unabhängigkeit in der schärfsten Weise zurückgewiesen werden.

Getreu der Überzeugung, dass die Presse als der Ausdruck der öffentlichen Meinung, demselben Grundsatze huldigen muß, der die Grundlage Oesterreichs nach dem Wahlspruche Kaiser Franz I. bildet, dem Grundsatz: Gerechtigkeit zu üben, werden wir uns nie verleiten lassen gegen andere Volksstämme oder Parteien Unrecht zu üben, oder es zu beschönigen versuchen, wenn unser Volk oder unsere Partei Unrecht thut.

Fern jedem Personencultus oder jeder Per-

sonenhage, die beide nur der Sache schaden, der sie zu dienen meinen, werden wir mit rücksichtsloser Offenheit gegen alle Komödianten, Volksverführer und Volksbedrücker vorgehen; eingedenk des hohen Amtes, das dem Schriftsteller, dem Leiter einer Zeitschrift obliegt, ein Anwalt der Wahrheit, der Freiheit und der Unabhängigkeit, ein Streiter gegen Lüge, Verleumdung und Unterdrückung zu sein.

Wir verwahren uns daher im vorhinein gegen etwaige Anklagen, dass wir die öffentliche Meinung zum Haß und zur Verachtung gegen irgend welche Regierungsmaßregeln, Persönlichkeiten, Nationalitäten oder Classen aufheizen wollen, wann wir Kritik an irgend welche Handlungen, Meinungen, Äußerungen oder Erlässe üben; denn das Recht der freien Kritik ist nicht nur eine durch die Verfassung und das Preßgesetz gewährleistetes Recht, sondern auch eine Pflicht. Die höchste Pflicht der Presse. Diese Kritik wird nie gegen den Staat gerichtet, sondern ist der Ausfluß patriotischer Gesinnung für das Wohl und das Interesse des Staates.

Es dürfen nur nicht durch sophistische Tauschspielkunststücken und Sinnverdrehungen das Staatswohl schädigende Interessen von Persönlichkeiten — und wären sie noch so hochstehende — oder von Corporationen und Volksstämmen als Reichsinteressen erklärt werden und in der Kritik

nicht Absichten unterschoben werden, die deren Geist fälscht.

Eintracht mit allen Volksstämmen und Parteien anzubahnen, wird unentwegt das Ziel unserer Bestrebungen bleiben; unentwegt aber auch den entschlossensten Kampf gegen alle Feinde und Bedränger unseres deutschen Volksthumes, als äußerster Vorposten auf der Hochwacht an den Ufern der Drau. Und in diesem Sinne werden wir immerdar mit unserem unsterblichen Sänger des deutschen Volksthumes, den Deutschösterreichern vom Alpenwall bis zu dem Fuße des Riesengebirges und vom Inn bis zur Leitha zureden: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr!“ —

## Abzug Präsidium.

An anderer Stelle des Blattes finden unsere Leser die Namen der neuen Minister, welche bereits am Mittwoch um 10 Uhr vormittags vor Sr. Majestät dem Kaiser die Eidesleistung abgelegt haben und nach denen die demissionirten Minister um 1 Uhr mittags zur Abschieds-Audienz zugelassen worden.

Diesem Gewaltministerium wird nicht einmal von jenen Parteien eine Thräne nachgeweiht, in deren Interesse diese Räthe der Krone den trau-

Pettau, am 3. December 1897.

### Liaber Vetter!

Nöt wahr, Du machst Augen? — Was? — I' in Pettau! — Na, was sagst denn dazu? — Aber nöt vielleicht, daß d' glaubst, i' bin da nur in der Sommerfrische und wann i' mi' währenden Januar und Februar gnu'a ausg'wärmt hab und 's Frühjahr kummt, fahr i' g'schwind wiader nach Bean, damit i' mir net g'frörte Füß' wie vorigs Jahr im Summer hol.

Gott bewahr! I' bleib dader! Die Bevölkerung von Pettau hat sich seit dem Ersten um eine Seele vermehrt, wie i' in d' statistischen Büacher zu schreiben pflagen.

I' trau ma nöt, z' schreib'n, um ein' Kopf, weil i' mi' kenn und waß, daß i' manchmal so kopflos daherred' und handl', daß das a Mensch, der an Kopf hat, nöt thun könnt. I' hab alser außer der Seel', d' aber weder a Schneiderseel, noch a Häringsseel is, höchstens an Schädel, manchmal sogar an harten Schädel, d'ß gib i' zua. Aber dafür a weichs Herz! — Und d'ß is a der Grund, warum i' eigentlich froh bin, daß i' von Bean nix mehr hör' und sich, weil i' da tägl' so viel hör'n und seh'n hab müßen, was ma z' Herzen gangen is, daß i' oft so springigti' wor'n bin, daß i' hätt dreinhan'n mögen als wia a Badenihufar.

Wannst denkst, was dort d' armen Ziegelwagenröffer g'martert werd'n, auf d' grundlosen Straßen, auf denen ma entweder bis über d' Knöcheln in Roth versinkt oder soviel Staub einschluckt, daß selbst der schwärzeste Rauchfangkehrer inwendig wia der allerweißeste Mehlmesser ausschaut. Hier is' so a Ziegelwagenroßmarterei gar nöt mögli, denn d' Pettauer haben alle so a

gut's Herz, daß d'ß gar nöt anschau'n könnten. I' glaub, i' san alle hamliche Mitglieder von an Thierschutzverein. S' bauen der absolut kane neuen Häuser, damit's ja kan Ziegel brauchen, nur damit d' armen Pferd nöt so g'martert wer'n. Natürlich hab'ns a kane leeren Wohnungen, weil's nöt bauen.

Und wia i' so mutterseelen allani als Fremder beim Bahnhof hinausg'wimmelt bin, is sofort die Wohnungsnoth auf's höchste g'itigen. Für mi' nämlich, weil i' do Familienwater bin. Kannst Dir denken, welche Marter das für mi is, heut schon z' wissen, daß meiner Famili hier das sichere Schicksal bevorsteht, in's Asyl für Obdachlose z'wandern!

Diese Aussicht is' unso martervoller für mi, als d'ß Asyl für Obdachlose auch no nöt baut is, ans lauter Mitgeföhl für die Ziegelwagenröffer.

Vielleicht erweicht aber meine Jeremiade ein steinernes Hausherren-Herz und er laßt bis dahin ein Haus bauen. I' verlang mir gar ka fünf- oder siebenstöckiges wia in Wien oder dreißigstöckiges wia in Amerika, obwohl i' zugib, daß 's da sicherer ist, das ma sein Ziel erreicht, wann ma sich in selbstmörderischer Absicht hinunterstürzt und daß sich dann ein solcher Tabeschädel g'wiß sein Hirnkasten einschlagt und dran stirbt, ohne erst die Lugustagen für Doctor und Apotheker bezahlt zu haben.

I' bin z'frieden mit an Hochparterre! Wann i' mi' da beim Fenster hinausstürz, so hab i' das Vene. wann i' mir nöt ganz zufällig 's Gnack abstoß, was kaner vertrag'n soll, fortleben z' können, wanns mi reut, während wann ma amal soviel Stöck' runterfallt, es gar nix nußt, wann's an nacher hinterher a no so reut.

So kann's ma höchstens passir'n, daß d' Leut merken, daß i' a bitter auf'n Kopf g'falln bin. Aber das macht nix. —

Mein Gott! wia viel Menschen kenn' i, d'ß ganz g'hörig auf'n Kopf g'fall'n san und g'hör'n do zu d'ß aug'nehmsten Leut.

D'ß Menschheit is' schon amal so hoch eivülkirt, daß i' mehr d'rauf schaut, wie viel Knöpf aner in der Tasch'n hat, als was er für an Kopf hat. Übrigens is' d'ß a alte G'schicht, daß die Großkopseten meist Wasserköpfe haben, d'ßwegen kommens do zu Amt und Würden.

Aber, daß wir wieder auf d' Viechologie von Pettau kommen.

Da siegt a kane Kommsfurttaifelsperd mit krumpe Füäß, daß an' mit d'ß Aug'n förmli bitten: Führ mi zum Fleischhauer, damit i' in der Maske eines Mastochsen als Bissäl einen abdankten Minister, den 's G'wissen nöt druckt, wenigstens 'n Mag'n abdruck.

Und d'ß Hund — meine Freund — laufen Dir da herum, als wann der Maulkorb erst als Erfindung des künftigen Jahrhunderts in Aussicht stehet; während wir Deutsche doch es am besten wissen, daß ma den Maulkorb schon seit anno Taaffe tragen müssen, g'rad so gut wia d'ß armen Hund in Bean. Den hat schon der selige Metternich erfunden. Wann das mei armer „Pitt“ erlebt hätt? I' war immer in Sorg, wia i' das Kalb von an Hunderl bis daher bring! A g'scheidt's Biach, wie er war, hat er sich denkt: „Befreist Dein Herrn von dem Kummer“, legt sich hin und stirbt — hin zu sagen „und wird hin“, wär pietätlos. —

Wann der a Ahnung g'habt hätt, daß ihm hier ein maulkorbloses Hundedasein beschieden



eigen Muth hatten, das Recht zu beugen, die Verfassung zu verletzen und an der stärksten Säule des Reiches zu rütteln und sie zum Sturze bringen wollen; an der Säule des deutschen Volkes, die Gebäude des österreichischen Staates seit verkau'n in allen Stürmen, die dieses Reich

erhielt. **V**Badeni, der an der Spitze des Ministerium stand, zeichnete sich nur durch Wankelmuth und eine Unfähigkeit aus und bewies schon kurze Antritte der Ministerpräsidenten keine Eisenfaust im Sammethandschuh, durch sein Verhalten in dem lächerlichen Duell Badeni-Lueger. Denn wäre Graf Badeni ein Mann von Charakter und Muth, so hätte er nimmermehr vor dem Gaukler von Wien, den die christlich-socialen Schmierblätter in Wien den „Herrn von Wien“ nennen, capitulirt und hätte nicht den Mann, dem er zuerst die Bestätigung als Bürgermeister verweigerte, dann dienstgefällig durch ein Hintertürchen in die Hofburg geführt.

Dieses Verhalten kennzeichnete ihn und bewies den übermüthigen und heuchlerischen Jungtschechen, daß man dem Grafen Badeni nur die Zähne zeigen dürfe und der wilde Graf, der Pacificator Galiziens, werde gleich so zahm, daß man ihn, der sich zu der Radomontade verstieg, daß er sich nicht führen lasse, sondern selbst führen werde, gängeln könne wie ein Lamm im Wolfspelze.

Vielleicht haben es ihnen auch die polnischen Schlachzigen schon früher gesteckt, sich durch seine Prahlerei nicht täuschen zu lassen und ihnen das Geheimnis seiner Erfolge in Galizien verrathen, das einfach darin bestand, daß er dort nur der Gerichtsvollzieher ihrer Wünsche gewesen und mit Gendarmen und Militär die polnischen Bauern belehrte, daß der Kaiser weit weg ist, und die Verfassung für sie keine Geltung habe, sondern nur der Wille der Schlachzigen.

Als getreuer Vollstrecker ihrer Wachsenchaften und ihrer Gewaltpolitik durfte er sich natürlich ihres vollsten Lobes erfreuen, und sie gönnten ihm

g'wesen wär, i' glaub, er wär nôt hin worden, trotz dem Thierarzt seiner Hülfe.

Jetzt ist er zu seinen Vätern beim Schinder verjammet. Die Auskocherei seiner Baner sei ihm leicht! — Apropos! I' muß aufhör'n, sonst geht der Brief nôt um zwölf fort. Nächstens schreib ich Dir mehr über Bettau. I' bin nur neugierig, ob i' da a ohne Maulkorb leb'n darf, oder ob mir net vielleicht unversehens von Amtswegen auf amal der Maulkorbbzwang diktirt wird? Servas mit Ein'!

Dein alter Freund

Raunzer.

### Sankt Nikolaus.

Wachensuch verboten.

Die altheidnische Figur aus germanischer Vorzeit beginnt wieder seine Wanderung, wenn auch in christlicher Gewandung, durch Stadt und Land und klopft in dunkler Decembernacht, mit dem Sturm um die Wette, ebensowohl an die Krystallscheiben des prachtvollen Palastes in der modernen Großstadt, wie an den viereckigen bleigefassten Fensterscheiben der kleinen, einsam gelegenen Kneische, die weitab der Heerstraße und den Dörfern in einer versteckten Berggasse, kümmerliche Wohnung bietet.

Der Sankt Nikolaustag oder eigentlich die Sankt Nikolausnacht, das ist so recht ein wahres Kinderfest.

Die heilige Christnacht, die seit Jahrtausenden ihren wunderbaren, unvergänglichen Schein aus dem dürftigen Stalle, dessen Krippe den Welterlöser in der lieblichen und doch auch erbarmungswürdigen Gestalt eines kleinen Kindleins barg, bis herüber in unsere Tage leuchten läßt und noch unzählbare Jahrhunderte wird erstrahlen lassen, als die herrlichste Inkarnation des Ewiggöttlichen

den Ruf des eisernen Staatsmannes mit dem genialen Blick und dem hervorragenden Regierungstalent, da sie diesen Hampelmann ausgezeichnet brauchen konnten, um die Ruthenen zu drangsaliren und alle gegen den Mißbrauch ihrer Obmacht sich auflehenden bürgerlichen und freirechtlichen Elemente schonungslos zu unterdrücken und ihrer feudalen Ausbeuterpartei die immerwährende Herrschaft zu bewahren.

Das Badeni-Duell war eine offene Anforderung an alle verfassungsfeindlichen Parteien, diesen Mann, der sich in so hohem Grade des Vertrauens der Krone erfreute, zum Sturmbock gegen die Verfassung und das Deutschtum zu gebrauchen. Und nach einigem Högern, nach einigen Gewissensbedenken, verschrieb er sich der Rechten und begann dann sein Regierungssystem der Vergewaltigung und der Verfassungsverletzungen, immer vorwärts getrieben von den staatszerstörenden Parteien, die ihm seine Stelle als Ministerpräsident garantirten, so lange er der Vollstrecker ihrer Wünsche sein werde, bis ihm endlich der Sturm des deutschen Volkswillens hinwegfegte.

Aber leider zu spät! Denn er und seine Mitthelfer auf den Ministerfauteuils haben Osterreich und dem Parlamentismus moralischen Schaden zugefügt.

Sie haben die nationalen und politischen Differenzen, die schon früher bestanden, zu einer wahren Sturmfluth angefacht.

Sie sind Schuld an jenen beispiellosen Scandalereien im Parlament und sie trifft die Blutschuld der Opfer, welche die Demonstrationen in Graz und Wien forderten; auf ihnen lastet die Schuld, wenn das neue Ministerium seine Kräfte und seine Geschicklichkeit vielleicht, ja fast wahrscheinlich, vergeblich verbraucht, um die erbitterten Gegner zu gemeinsamer Arbeit zu vereinen.

Denn unwillkürlich drängt sich uns die Frage auf: Können Männer von Ehre, die sich, wenn auch in der höchsten Borneswallung, gegenseitig beschimpft und mit Fäusten bearbeitet haben, nun zusammen friedlich berathen?

Ist das im Parlamente möglich, was im gesellschaftlichen Leben namböglich ist?

Ist es nicht um so weniger möglich nach der

im vergänglich Menschlichen, ist ein Vermächtnistag, ein Freudensbringer für Alle.

Aber die Sankt Nikolausnacht gehört nur den Kleinsten der Kleinen, denen nicht nur der heilige Nikolaus in seiner ehrwürdigen Gestalt, sondern auch der Krampus imponirt; sei er jetzt aus Zwetschen, Chokolade oder Glanzpapier mit Watte gefüllt, oder in wirklicher Leiblichkeit durch einen derben Bauernburschen oder eine alte Hausmagd, die ja als alte Heze in einer gewissen Verwandtschaft mit dem Teufel und seinem Enkel, dem Rindererschreck „Krampus“ steht, dargestellt.

Ja, ich möchte dreist behaupten, sie haben unbeschadet aller Ehrfurcht vor dem schönen Wachsgesichte, dem langen weißen Bart aus Watte, der Bischofsmütze und dem Infulstab, viel mehr Respect vor dem kettentirrenden, ruthenbewaffneten Krampus, der die rothe Zunge so lange herausreckt, was sie nie thun dürfen, aber zuweilen doch heimlich probieren und den Hörnern, die so spiz, wie die des Gaisbocks sind.

Sie Alle freuen sich heute gewiß schon auf Sankt Nikolaus und sammeln so viel Schuhe und Stiefeln und wohl auch Pantoffeln, als sie nur habhaft werden können, um sie vor das Fenster zu stellen, damit der gütige Heilige sie bis zum Rande mit Apfel, Nüsse, Mandeln und Zwetschen, wohl auch gar mit Zuckerwaren fülle, was lechteres aber eigentlich der Tradition widerspricht.

Nun, so möchte er den Kleinen, welche die letzten Tage vor St. Nikolaus alle so wunderbar brav werden und wären sie auch das ganze Jahr die allerschlimmsten Raunen, man weiß nicht, ob aus brünstigem Verlangen nach den Gaben des Heiligen oder aus Furcht vor der Ruthe des Krampus, recht viel einlegen; denn nichts Herz erfreuenderes gibt es, als wenn die Kleinen, die abends angstschauernd in ihre Bettchen schlüpfen,

hinterlistigen Kampfweise, der sich die Parteien der Rechten schon vor den scandalösen Kämpfen im Abgeordnetenhaus schuldig machten?

Welche Hoffnungen und Erwartungen aber auch das Ministerium Gautsch hegt, darüber darf es sich keiner Täuschung hingeben: Dieses Präsidiums-Trifolium: Abrahamowicz-Kramarz-Fuchs, welches die lex Falkenhayn durchgeschwindelt hat, welches die Polizei in's Haus berief und die Abgeordneten des Volkes mit Brachialgewalt hinaus-schleifen ließ; dieses Präsidium, welches die Geschäftsordnung des Hauses eben so unzählige Male wie die Verfassung verletzte, welche die Würde des Parlamentes in den Koth schleifte und in den Abgeordneten das ganze deutsche Volk brutalisirte; diese Männer, welche die rächende und richtende Geschichte brandmarken wird, daß sich ihr Andenken rächend auf ihre Enkelkinder vererben wird, müssen von der Bildfläche des Abgeordneten-hauses verschwinden.

„Abzug Präsidium!“ Das ist die erste Bedingung für die leiseste Möglichkeit eines Erfolges des neuen Ministeriums Gautsch.

## Rundschau.

### Ausland.

#### Ungarn.

Aus Pest ist dem österreichischen Ministerpräsidenten, Freiherrn von Gautsch, bereits durch seinen ungarischen Amtscollagen, Baron Banffy, die Mittheilung gemacht worden, daß, wenn nicht bis zum 6. December das provisorische Ausgleich-gesetz von dem österreichischen Reichsrath angenommen ist, oder dessen Annahme wenigstens als vollständig gesichert erscheint, Herr von Banffy die bereits gänzlich ausgearbeiteten Vorlagen, behufs selbständiger Activierung der gemeinsamen Angelegenheiten, soweit sie in Ungarns Rechtsphäre fallen, im ungarischen Abgeordnetenhaus zur Verhandlung bringen würde. Dieses Ultimatum macht die Situation des Ministeriums Gautsch nur noch schwieriger.

#### Deutschland.

Der Kaiser, welcher den Reichstag mit einer

am Morgen halb neugierig, halb zaghaft die Köpchen aus den weißen Kissen heben und mit großen Augen nach dem Fenster lugen, ob sie wohl St. Nikolaus beschert oder wohl gar der böse Krampus ihnen eine recht große Ruthe eingelegt hat; denn Alle drückt auf einmal ein großes Schuldgebewußtsein!

Seid ruhig Kleine! Schon hat der St. Nikolaus Euch zuliebe Zuckerstaub über Berg und Thal gestreut, Euch zu ergötzen, damit Ihr Euer Kinderpielzeug — Schneeballen — früh genug bekommt und nun wallt er nachts herab vom hohen Himmelszelt und eiligt sperrt St. Peter hinter ihm das Thor, damit nicht etwa so ein paar neugierige Kinderaugen in die Herrlichkeiten hineinschielten und dann ausplaudern, was sie alles gesehen haben.

Unten aber steigt aus tiefem, übelriechendem Erdbgrund auch schon grunzend die Mißgestalt des Krampus heraus und stapft mit seinen Bocksfüßen hinter ihm her.

Und wie der Morgen tagt, da entzündet die Sonne Millionen vor Freude leuchtender Sterne in Millionen Kinderaugen und Millionen Elternherzen jubeln beim Anblick der fröhlichen Kinder-gesichter und freuen sich mit ihnen des Sankt Nikolaustages. Gabriel Rosa.

### Im Verborgenen.

Ein Leichentuch, ein Todesschauernd,  
Ein Sterben rings in der Natur,  
Und doch im tiefsten Grund der Erde  
Verborgene eine Lebensspur! —  
So mag Dein Herz in Gram vergehen,  
Verzweiflung bergen Deine Brust,  
Aus Deiner Seele tiefsten Tiefe  
Erkeimt Dir neue Daseinsluft.

Gabriel Rosa.



Thronrede eröffnete, sprach dann noch einige improvisierte Sätze, in denen er sehr warm für das zur Verhandlung kommende Marine-Septennat eintrat und betonte, „dass er soeben seinen einzigen Bruder dafür eingesezt habe“ um in Ostasien das Ansehen Deutschlands und der deutschen Flagge aufrecht zu erhalten. Wollen die Reichsraths-Mitglieder diesen Wink mit dem kaiserlichen Scepter, vulgo „Zaunpfahl“ nicht verstehen, dann wird der Reichsrath wahrscheinlich aufgelöst. Unser Casimir-Fremdenblatt schlägt die Hände über den Kopf zusammen, dass der deutsche Kaiser bei Eugen Richter und den Freisinnigen, sowie bei den Socialdemokraten und deren Führer, so wenig Verständnis finde, dass diese die Millionen lieber in den Taschen des Volkes haben wollen, statt sie als wertvolles Flottenmaterial auf hoher See schwimmen und Deutschland stolz in einem Meere von Schulden schwimmen zu sehen.

**Frankreich.**

In Paris nimmt noch immer die Dreyfuß-Eptherhazy-Affaire alles Interesse in Anspruch. Der „Jour“ ist empört, dass vielleicht der Generalstabchef dem „Juden Dreyfuß“ geopfert werden soll, während Clemenceau fragt: „Wer schützt Eptherhazy?“ Es scheint wirklich, als sollte Frankreich noch ein zweites Panama gebären; aber diesmal ein militärisches.

**England.**

Eine furchtbare Hochfluth ist am 30. November dem Sturm gefolgt, der in der Nacht vom 29. wüthete. Seit dreißig Jahren wurde eine solche Fluthhöhe nicht mehr erlebt; die niedrig gelegenen Stadtheile aller Städte an der Themse und der Mendbay wurden überschwemmt. An den Küsten von Cornwall und Yorkshire sind zahlreiche Schiffe gestrandet und fast überall die ganze Mannschaft ertrunken.

**Belgien.**

Auch in Brüssel laufen von allen Küstenstädten Berichte über Unfälle zur See und Verheerungen am Lande durch Sturm und Hochfluth ein.

**Italien.**

Nachdem der Cassationshof dem Einspruche Crispi's gegen die Erhebung der Anklage wider ihn durch den Staatsanwalt, Folge gegeben hat, forderte Crispi in der jüngsten Senatsversammlung, dass der Senat über ihn befinde, obwohl er durch Quittungen Favilla's dessen Aussagen als falsch nachgewiesen habe. Der ruhige Ton seiner Rede machte auf die Mitglieder des Senates tiefen Eindruck. Die Regierung verhält sich neutral. Es wäre zu wünschen, dass einer der größten Patrioten Italiens und einer der bedeutendsten Freiheitskämpfer sich nicht nur von jedem Makel, sondern auch von jedem Verdachte siegreich reinigen könnte.

**Türkei.**

Die Friedensverhandlungen mit Griechenland stocken abermals. Diesmal stolpern die beiderseitigen Bevollmächtigten wieder einmal über den § 11. Die Botschafter versammelten sich auch wieder und singen den Chor aus Ofterbachs „Schöne Helena“ „Auf nach Areta“ u. Der Befehlshaber der aufständischen Albanesen, circa 10—12000, welche Djalova bedrohen, Riza-Bai, wurde gefangen genommen und nach Constantinopel geführt. Vielleicht bewirkt dies, dass sich die braven Albanesen in anderer Weise zerstreuen, als dass sie Djalova belagern.

**Serbien.**

Dem serbischen Minister-Präsidenten Gjorgjevič geht es gerade so wie unserem Herrn von Gautsch: keine Partei will etwas von ihm wissen.

**Inland.**

**Steiermark.**

Wir lassen nachstehend einen Bericht de Grazer „Tagespost“ über die denkwürdige Gemeinderath-Sitzung vom 1. December dortselbst folgen und drücken hiebei nur den einen Wunsch aus, dass alle deutschen autonomen Gemeindebehörden diesem Beispiele folgen möchten und ähn-

liche Resolutionen mit Stimmeneinhelligkeit fassen, damit durch eine solche imposante Demonstration unseren Abgeordneten und dem Deutschthume ein kräftiger Rückhalt gesichert werde.

Der Bürgermeister Dr. Graf eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten: „Meine Herren! Die Vorgänge in unserem Abgeordnetenhaus in der vergangenen Woche, der unerhörte Rechtsbruch seitens der Majorität, die Vergewaltigung der Minderheit durch die Regierung des Grafen Badeni legen auch der Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Graz die Verpflichtung auf, ihre Überzeugung rückhaltlos zum Ausdruck zu bringen, manhaft gegen den empörenden Verfassungsbruch Stellung zu nehmen und offen auszusprechen, dass die Wähler wie ein Mann hinter den für die Rechte des Volkes kämpfenden Abgeordneten stehen. Ich habe deshalb für den 27. d. M. eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderathes einberufen und einen Dringlichkeitsantrag vorbereitet. Die ungeheure und gewiß berechtigte Erregung in allen Schichten unserer Bevölkerung machte sich naturgemäß mit elementarer Gewalt Luft. Leider kamen hiebei auch Ausschreitungen vor, welche nicht gebilligt werden können. Diese Vorfälle haben meine ganze Zeit und meine volle Arbeitskraft, sowie die meiner Kollegen im Präsidium in Anspruch genommen und es musste die Sitzung vertagt werden. Heute wurde dieselbe neuerlich einberufen und es wird ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, welcher nach meiner Meinung der politischen Lage entspricht. Ich erteile zur Stellung dieses Antrages Herrn Vicebürgermeister Dr. Bayer das Wort.“

Vicebürgermeister Dr. Bayer betont in kurzen Worten, dass die Begründung des Antrages aus der politischen Lage hervorgehe. Er sei überzeugt, der Antrag gebe der Meinung des größten Theiles der Bevölkerung Ausdruck. Der Dringlichkeitsantrag lautet: Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Graz spricht über die unwürdige Vergewaltigung der deutschen Reichsrathsabgeordneten durch die slavisch-deutscheriale Parlaments-Mehrheit, sowie durch das Parlaments-Präsidium, dann über den durch Annahme des Antrages Falkenhayn, Ausschließung vieler oppositioneller Abgeordneter und Verhaftung des Abgeordneten Wolf begangenen empörenden Verfassungsbruch seine Entrüstung aus und bedauert auf das tiefste, dass das abgetretene Ministerium Badeni zu dieser Kette von Gesetzesverletzungen hilfreiche Hand lieh. (Beifall.)

Der Gemeinderath spricht weiter seine Überzeugung aus, dass die volle Verantwortung für die traurigen Vorfälle, welche sich in den Nächten vom 26. zum 27. und vom 27. zum 28. Nov. d. J. in Graz ereigneten, der früheren Regierung zufällt (Rufe: „Richtig!“), da dieselbe durch die planmäßige, mit Leidenschaft durchgeführte Bedrängung und Verfolgung des deutschen Stammes in Osterreich, deren Marksteine die Erlassung der Sprachenverordnungen, die Vorgänge von Eger und die Anbelung der deutschen Volksvertreter mit Polizeigewalt bilden, unsere Bevölkerung zum Außersten reizte und erbitterte. („Sehr richtig!“)

Der Gemeinderath drückt endlich den Reichsrathsabgeordneten der Stadt Graz, sowie den gesamten Vertretern der deutschen Parlamentsopposition Dank und Anerkennung für ihre Opferwilligkeit und ihr Ausharren im Widerstande aus und fordert dieselben auf, den Kampf gegen die Sprachenverordnungen mit der bisherigen Entschlossenheit und Festigkeit fortzuführen und unerschütterlich auf der Wiederherstellung der gesetzlich festgestellten Grundlagen des Parlamentarismus, als der ersten Voraussetzung geregelter Reichsrathsverhandlungen zu bestehen; zugleich versichert der Gemeinderath die Abgeordneten unserer Stadt, dass er sie in ihrem Ringen um die Ehre unseres Volkes thatkräftig und beharrlich unterstützen wird, von dem Bewußtsein durchdrungen, dass das Gedeihen unseres österreichischen Vaterlandes unzertrennlich ist von dem Gedeihen des deutschen Volkes in Osterreich.“ (Lebhafte Beifall.) Unterzeichnet ist der Antrag vom Bürgermeister Dr. Graf.

Herr Ingenieur Gieß unterstützt den Antrag und dessen Dringlichkeit. Es wäre ihm aber lieber gewesen, wenn der Antrag noch in der vorigen Woche eingebracht worden wäre. Außerdem spricht Herr Gieß bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, dass fernerhin in derartigen Zeiten der Gemeinderath einberufen und wenn nothwendig in Permanenz erklärt werde, so dass der Gemeinderath kräftig hinter dem Bürgermeister stehe und seine Bestrebungen an höheren Stellen nachdrücklich zu unterstützen vermag. (Lebhafte Beifall.) Der Dringlichkeitsantrag wird einstimmig angenommen.

Einen weiteren Dringlichkeitsantrag bringt Herr Gemeinderath Gieß ein. Wir stehen heute, sagte er, noch unter dem Eindrucke der Ereignisse der letzten Tage und der gestrigen großartigen Zeichenfeier. Letztere Demonstration habe sich nicht gegen das Militär im allgemeinen gerichtet. Aber heute müsse man sich die Frage vorlegen, weshalb das Militär requirirt wurde. Was war denn in Graz eigentlich geschehen, dass das Militär gerufen werden musste? (Beifall) Es sind bei der „Styria“ und beim „Extrablatt“ die Fenster eingeschlagen und auch am Stadtpfarrhose hat man vielleicht für drei Gulden Fensterscheiben zertrümmert, das ist Alles. Im übrigen hat man dem Kaiser Josef eine Ovation gebracht und vielleicht bei der Burg eine Kagenmusik machen wollen. Man hat die Polizei in einer so großen Anzahl bei der Burg verwendet, dass sie in den übrigen Theilen der Stadt nicht genügte. Darum sind die Truppen verwendet worden. Truppen, die unsere deutsche Sprache nicht verstehen, die auf anständige Herren und Damen einhieben und losließen. Darum mussten zwei Menschen ihr Leben lassen! Der Redner bemerkt, es sei anzuerkennen, dass der Commandant des bosnischen Regiments in einem Schreiben das Ersuchen stellte, ihm das Ergebnis der Untersuchung über etwaige Ausschreitungen seiner Soldaten bekanntzugeben, aber man müsse für die Zukunft verlangen, dass in dergleichen Fällen Truppen verwendet werden, welche deutsch können. Der Redner betont die Gutmüthigkeit unserer Bevölkerung, welche trotz dieser Vorfälle am Sonntag mit den Truppen, welche allerdings Deutsche waren, fraternisirte und die Volkshymne sang. Zur Charakterisirung des Verhaltens der bosnischen Soldaten fährt der Redner noch an, dass mit Ausnahme des Retter alle anderen Verwundeten von hinten getroffen worden sind. (Rufe: „Hört!“ Bewegung.) Herr Ingenieur Gieß beantragt zur Beerdigung des heute verstorbenen Schlossers Haas, welche die Erste Beerdigungsanstalt unentgeltlich besorgt, ebenfalls den Gemeinderath einzuladen. Weiter beantragt er: der Gemeinderath spreche seine ernstesten Bedenken darüber aus, dass in Graz ein bosnisches Regiment garnisonirt, wo das einheimische Regiment in so hervorragender Weise an der Occupation Bosniens theilhaftig war. Der Gemeinderath protestire gegen das Vorgehen der bosnischen Soldaten und der Dragoner gegen die Bewohnerschaft von Graz. Der Bürgermeister werde beauftragt, die geeigneten Schritte zu thun, dass künftig nur solche Truppen in ähnlichen Fällen verwendet werden, welche die Sprache der deutschen Bevölkerung verstehen. Dieser Antrag wird unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Weiters wirft Herr Gieß die Frage auf, was dann geschieht, wenn einmal — was wir gewiß nicht wünschen — bei einer Gelegenheit, wo es sich um unser Volksthum und unsere Nationalität handelt, ein Familienvater niedergeschossen wird. Ohne Zweifel werde an die Gemeinde die Verpflichtung herantreten, für die Hinterbliebenen zu sorgen. Der Redner stellt daher den Antrag, den Stadtrath zu beauftragen, binnen Monatsfrist Vorschläge zu erstatten, in welcher Weise für die Hinterbliebenen von Bewohnern unserer Stadt, welche aus einem ähnlichen Anlasse wie Retter und Haas ihr Leben einbüßen, zu sorgen ist. Dieser Antrag wird, nachdem der Herr Bastian in befürwortendem Sinne das Wort ergriffen hat, der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Die Galerie war dicht besetzt und begleitete



die Anträge, sowie die Ausführungen zu denselben mit lebhaftem Beifall.

**Wien.**

Se. Majestät betraute nach der Demission des Cabinetes Badeni Freiherrn Dr. Paul Gautsch von Frankenthurn mit der Bildung des neuen Ministeriums, in dem dieser als Minister-Präsident und Leiter des Ministeriums des Inneren den Vorsitz übernimmt. Auf dessen Vorschlag ernannte der Kaiser: Feldzeugmeister Jeno Graf von Belfersheim zum Minister für Landesverteidigung; Dr. Heinrich von Wittel zum Eisenbahnminister; Dr. Eugen Ritter Böhm von Bawert zum Finanzminister; Vincenz Graf von Baillet-Latour zum Unterrichtsminister, Dr. Ernst von Körber zum Handelsminister; Dr. Ignaz Ebler von Ruber zum Justizminister; Arthur Graf von Hyland-Abeidt zum Ackerbauminister; ein Beamtenministerium, das heißt: Minister, die keine dilettierenden Grafen oder Freiherrn sind, sondern Männer von hoher Intelligenz, welche ihr Ressort beherrschen und nicht auf der Estrade des Abgeordnetenhauses nur das besprechen können, was ihnen souffiert wird; freilich auch keine Männer des Vertrauens. Am wenigsten ist dies der Ministerpräsident selbst, der bereits seit Taaffe verschiedenen Ministerien angehörte, aber gerade als Minister des abgetretenen Cabinetes am meisten an Vertrauen bei den Deutschen einblühte. — Aus allen deutschen Städten langten die Berichte ein, daß die schweren Verfassungsverletzungen und der unerhörte Rechtsbruch der Majorität der Rechten, wie die Vergewaltigung der Opposition durch das Präsidium, die lex Falkenhayn und die brutale Polizeiattake Sturm der Entrüstung hervorgerufen hatten. Diese Tage der beispiellosen unerhörten Verletzung von Recht und Gesetz forderten drei Tode. In Graz Haas und Retter, in Wien der Sicherheitswachmann Chladet, der als ein Opfer seiner Dienstpflicht starb. Diese Blutschuld bleibt auf Badeni und seine Helfershelfer von der Rechten, der polnischen und jugoslawischen Terroristen haften. Dagegen wurde der Sturz des Cabinetes Badeni mit den stürmischsten Freudenemonstrationen und Kundgebungen der Begeisterung für den Monarchen und Fackelzügen und Illumination gefeiert, der bei der fünfzigjährigen Jubelfeier seiner Thronbesteigung die Deutschen, die die Gründer des Reiches waren und denen er selbst und sein Haus entsproß, nicht rechtlos werden lassen wollte. Leider wurden diese Freudenemonstrationen durch Böbelausschreitungen in Saaz und Judenezesse in Eger beeinträchtigt. Dagegen melden die Blätter übereinstimmend unerhörte Exzesse der czechischen Bevölkerung, die aber durch die Nachrichten aus Prag völlig in den Hintergrund treten. In dem goldenen Praha excedirte auch der Böbel, aber auf Commardo und mit Unterstützung der sogenannten Intelligenz; während der Bürgermeister Dr. Podlipny durch aufreizende Reden die wildtobende, von bestialischen Instincten geleitete Menge haranquirte. Todesdrohungen und Mißhandlungen der Deutschen, Zerstörung und Plünderungen ihres Eigenthumes, vandalische Ausschreitungen bedrohen unsere Stammesgenossen. Und während der Bezirkshauptmann von St. Pölten eine Freudenemonstration wegen des Sturzes des Cabinetes Badeni durch Militär verhindern wollte, mußten erst Schulen, Paläste, die Universität und das Theater theilweise demolirt und geplündert werden, bis der Herr Statthalter von Böhmen das Militär ausrücken ließ, ohne jedoch der Revolte dieser plündernden Meute Herr zu werden. Ja, er pflichtete Herrn Podlipny bei, daß die deutschen Studenten diese Ausschreitungen durch „ihre Tracht“ provocirten.

**Pettauer Wochenbericht.**

(Stenographiekurs.) Jene Damen und Herren, die sich noch an einem zweimal in der Woche stattfindenden Course betheiligen wollen, werden gebeten, sich am Montag den 6. d. M. um 8 Uhr abends im Lehrzimmer der 6. Mädchen-

classe einzufinden. (Eingang vom Florianiplatz aus.) Bei der weitgehenden Verbreitung und Verwendbarkeit der Kurzschrift Gabelsbergers, dieses herrlichen Denkmals deutscher Gründlichkeit, wird ihre Kenntnis mehr und mehr Bedürfnis und steht daher eine rege Theilnahme zu erwarten. Die Theilnehmer tragen die Kosten der Beleuchtung und Beheizung und haben zu diesem Zwecke beim Eintritte zwei Gulden zu erlegen.

(**Revolte.**) Seit drei Tagen unanhörlich bemüht, in der Eigenschaft eines Localreporters mit der Findigkeit eines gut dressirten Setters irgend eine in einem verborgenen Winkel langsam aufkeimende Sensation zu entdecken, kehrte ich Mittwoch abends in trostloser Verzweiflung zurück. Da, auf den Hauptplatz kommend, bemerkte ich plötzlich eine auflaufartige Menschenansammlung, aus deren Mitte Spaten, Hauen und Krampen drohend emporragten und die sich in das halb offene Thor bei Jung & Söhne entweder hineindrängen oder hinausdrängen wollte. Jedenfalls wollte ich mich nicht in dieses Gedränge begeben. Denn wer ist sicher daß sich nicht plötzlich parlamentarische Zustände auf der Straße ereignen? „Ich bin ja kein Reichstagsabgeordneter“, habe ich mir gedacht und da ich ohnehin schon vom Schicksal genug geschlagen bin, daß ich bisher keine sensationelle Neuigkeit in Pettau aufreiben konnte, so will ich um so weniger ein „Gehanter“ sein. Und da meine „Angströhren“ auch kein Sicherheitshelm ist, aber stets eine große Anziehungskraft ausübt, so salvirte ich mich und meine Angstbitten vor einer Attacke. Nur aus der Ferne beobachtete ich, wie sich diese verdächtige Menge zerstreute. War das vielleicht nur eine zufällige harmlose Ansammlung, oder hat meine unzeitmäßige Ankunft die Revolte im Keime erstickt? — Ich weiß es nicht! — Ich muß nur das beschämende Geständnis ablegen: Mit dem sensationellen Ereignis in Pettau war es für diesmal nichts.

(**Verstärkter Einbruch.**) „Heute habe ich unbedingt mehr Glück“, jubelte ich Donnerstag zwischen halb 7 und 7 Uhr. Als ich um diese Zeit über den Hauptplatz gieng, bemerkte ich zwei verdächtige Frauengestalten, die unter dem Vordach vor dem geschlossenen Fleischerladen, gegenüber dem Theater, in sehr Verdacht erregender Weise durch die Lücken der Fensterladen hinein zu blicken versuchten. „Wann ich nur wüßte“, ob noch wer drinnen ist!“ sagte die Eine; worauf die Andere meinte: „Es ist ja noch Licht d'rin.“ „Ja, aber ich glaub' es ist doch Niemand drinnen“ erwiderte die Erste. „A probieren wir's“ sagte die Zweite, „vielleicht gelingt's uns doch!“ — „Aha, Einbruch, murmelte ich. Wann sie nur nicht gestört oder verschreckt werden, sonst ist die Sensation verpufft! Aber so: „Einbruch auf dem Hauptplatz halb 7 Uhr“ das wäre einer Großstadt würdig.“ Plötzlich klopfte die Eine an und schreit: „Ist wer drinn?“ — Kann ich noch ein Paar Würstl haben?“ Ich stürzte fort. Scham und Zorn überwältigten mich. Ich gehe in Pettau nicht mehr auf die Suche nach einem sensationellen Localereignis.

(**Wahl des Gemeindevorstandes in St. Veit.**) Bei der am 27. November stattgefundenen Gemeindevorstandswahl wurde abermals und zwar zum siebenten Male Herr Franz Schosterisch, Kaufmann und Realitätenbesitzer in St. Veit, zum Gemeindevorsteher einstimmig wiedergewählt.

(**Marktbericht.**) Wegen eingetretener Schneefall und andererseits auch wegen dem, daß erst vor einigen Tagen (den 25. v. Mts.) der Kathrein-Jahres- u. Viehmarkt stattfand, war der heute Monats-Viehmarsch weniger gut besucht. — Es gelangten zum Auftriebe: Eine größere Anzahl Pferde, 170 Ochsen, 310 Kühe, 140 Junavieh und 360 Schweine, zusammen 980 Stück. Dementsprechend war auch der Verkehr flau. Der nächste Viehmarkt wird am 1. Mittwoch im Jänner k. J., das ist am Mittwoch den 5. Jänner 1898 abgehalten werden.

(**Theater-Nachricht.**) Dienstag den 7. December wird das gute Rosen'sche Lustspiel „Größenwahn“ aufgeführt, dem am Mittwoch

(Feiertag) das bekannte Lebensbild „Von Stufe zu Stufe“ folgt. Besonders wollen wir aber auf die Aufführung des hier sehr beliebten Lustspiels „Die berühmte Frau“, welches ebenfalls in aller-nächster Zeit in Scene gehen wird, aufmerksam machen, da in demselben Frä. Bellan die weibliche Hauptrolle spielt, weshalb dieser Abend gewiß wohl sehr amüsant werden wird. Außerdem bekommen wir auch noch wahrscheinlich schon in der nächsten Woche eine ganz frischgebackene Novität „Gretche's Glück“, von Emile Marriot, deren Premiere vor Kurzem erst im deutschen Volkstheater in Wien gewesen ist, zu hören. Der Name Marriot bürgt gewiß für die Qualität des Werkes. Trozdem der Besuch der Vorstellungen in den letzten Tagen noch schlechter war als früher, arbeitet Director Gärtner, wie aus dem angegebenen Spielplane zu ersehen ist, mit einem Eifer weiter, der bei diesen precären Verhältnissen Wunder nehmen darf, denn Häuser à la „Sie weiß etwas“, wie sie jetzt schon oft dagewesen, sind wohl geeignet, den Director in seinem Schaffen ganz zu entmuthigen.

(**Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.**) Für die laufende Woche hält der III. Zug und die II. Rotte Feuerbereitschaft. Zugsführer Bellan, Rottführer Waister und acht Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhaus zu machen.

**Bermischte Nachrichten.**

(**Bitte an edle Kinderfreunde.**) Aus der Ferne stimmen schon die Lichter des Weihnachtsbaumes, und in zahlreichen Gesuchen bitten die Leiter von deutschen Schulen und Kindergärten den Verein Südmark um Weihnachtsgaben für arme Kinder. Bei den knappen Geldmitteln, die der Vereinsleitung zu Gebote stehen, ist es ihr leider nicht möglich, allen diesen Bitten gerecht zu werden, die ihr zweifelsohne in überreicher Fülle zugehen werden; und doch möchte sie gerne überall helfen und Wohlthat und Freude spenden. Deshalb richtet sie an alle edlen Kinderfreunde die inständige Bitte, ihr je nach Vermögen Gaben zuzuwenden, damit sie an dem schönsten Weihetage des deutschen Volkes recht viele Thränen schmerzlicher Entsagung in Thränen lachender Freude verwandeln könne. Alle Spenden mögen an die Hauptleitung des Vereines Südmark in Graz (Frauengasse Nr. 4) gesandt werden.

(**Verein Südmark.**) Unterstützungen sind verliehen worden: dem Unterstützungsvereine des Gymnasiums in Gottschee außer der regelmäßigen Spende von 50 Gulden für das laufende Schuljahr eine außergewöhnliche in der gleichen Höhe; einem Lehrer in Krain 50 fl., einem Gewerbsmanne in Untersteier 125 fl. (Darlehen), einer Schule und einem Kindergarten an der Sprachgrenze Weihnachtsgaben von je 20 fl., einer Schule in Kärnten Bücher im Werte von 20 fl. — Spenden haben gesandt: Ortsgruppe Villach 43-08 und von der Sonnenwendfeier 50 fl., Ortsgruppe Schönstein (aus der Sammelbüchse in Victor Haukes Gasthause) 7-53, Tischgesellschaft Sandwirthofia in Graz 9 fl. und (aus Zara) 4 fl., Tischgesellschaft bei Trippold zu Mofel in Kärnten 2 fl. 10 Kr., Hans Groß (Sammelergebnis) 56 Kr. 2. R. (Erlös für ein Bild) 50 Kr. Prof. L. (für Zigarrenabschnitgel) 50 Kr. — Gründer: Deutschvölkische Tischgesellschaft in Pola, Regelflub des Triester Männergesangvereines, mit je 25 fl. — Von den Ortsgruppen. Die Satzungen der Ortsgruppe Eppan in Südtirol sind der Behörde vorgelegt worden. Angemeldet sind die Ortsgruppen Gossensfals (am Brenner), alad. Prag und Trieben in dem obersteirischen Gerichtsbezirke Rottenmann. Stellung suchen: eine Beschließerin oder Wirthschafterin (in einem Geschäftshause oder Gasthose oder auf einem Gute), ein Beamter in einer Anwaltei (Advokatenkanzlei), ein technischer Hilfsbeamter (mit guten Zeugnissen) und mehrere geprüfte Kindergärtnerinnen (mit guten Zeugnissen), ein Geschäftsreisender, ein



Fräulein mit einem Zeugnisse der Handelsschule des Dr. Julius Fint in Graz (als Casserin in einem Geschäfte o. dal.); ein deutscher Kärntner mit guten Zeugnissen sucht eine Anstellung im Schreibfache oder als Hofattler bei einem Gewerke, ein Förster, Schlossverwalter, Lagerwart (Magazinar, auch als Kapellmeister verwendbar), o. dgl., eine Buchhalterin (Komtoristin), ein Geschäftsdienner, ein Herrschaftsdienner, zwei Schreiber, ein Stenograph, ein Buchhalter. — Gesucht werden: ein Stenograph für eine Anwaltei in Klagenfurt (Kenntnis des Slovenischen ist nöthig), ein Handschuhmacher zur Übernahme eines Geschäftes in einer untersteirischen Stadt, ein Hilfsbeamter für das Krankenhaus in Marburg (Kenntnis der slovenischen Sprache erforderlich). — Zu verkaufen: mehrere Besitzungen in Untersteier und Kärnten, ein Haus und drei Bauernhöfe in Krain, ein Geschäft sammt Haus in der Nähe einer untersteirischen Stadt. — Zu verpachten: eine Bäckerei in Untersteier.

**(Mädchenschule Freyler.)** Vom 1. Dec. resp. Jänner ab kommen im k. k. schulbehördlich conc. Wiener Mädchen Pensionate, III. Wassergrasse 30, zwei halbe Freiplätze zur Verleihung. Anspruch hierauf haben Mädchen im Alter von 10—16 Jahren. Ausbildung in allen Lehrgegenständen, Sprachen und Musik. Besuche an die Direction B. Freyler.

### Bereinsnachrichten.

**(Weihnachtsfeier.)** Wie alljährlich begehrt der deutsche Turnverein in Pettau auch heuer eine Weihnachtsfeier. Dieselbe soll am Sonntag, den 19. d. M., abends im Casinoaale stattfinden. Die auf Namen lautenden Einladungen hiezu werden demnächst versendet werden. Wer etwa aus Versehen keine Einladung erhalten sollte, jedoch eine solche wünscht, wird freundlichst ersucht, dies Herrn Juwelier Spalst gefälligst mitzuteilen.

**(Verein der Lehrer und Schulfreunde in Pettau.)** Am 8. December d. J. findet im Lehrzimmer der 6. Classe der Mädchenschule um genau halb 11 Uhr eine Vereinsversammlung statt. Der Vereinsleitung ist es gelungen, Herrn Prof. Dr. Aggdius Raiz zu einem Vortrage „Über das Verhältnis von Sprache und Schrift“ zu gewinnen. Außerdem obliegt der Versammlung die Stellung zur Leoben-Marburger Bundesangelegenheit, sowie zum Entwurfe der Disciplinarysagen, worüber die Berichterstattung Hr. Lehrer Frisch übernahm. Im Hinblick auf diese Stellungnahme zu den neuen Standesfragen hofft und wünscht die Vereinsleitung eine möglichst zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder und sonstigen Interessenten.

**(Pettauer Musik-Verein.)** Der hiesige Musikverein veranstaltet am 6. December im Saale der Musikschule eine öffentliche Schüleraufführung und am 21. d. M. ebendort einen Concertabend. Des Theaters wegen wurde von der Veranstaltung öffentl. Soirées in den Monaten December und Jänner abgesehen, dagegen finden nach Schluß der Theaterfaison von Monat Februar angefangen monatlich solche Musikabende statt.

### Theater.

Dienstag wurde die Komödie „Der kleine Lord“, nach dem gleichbenannten, bekannten Roman von Hobson-Burnett aufgeführt. Die Hauptrolle des Cedric Errol, eine beliebte Hofenrolle halb-erwachsener und ganz ausgewachsener Reiven, wurde von Fräulein Bellau zur Zufriedenheit der diesmal ziemlich zahlreich versammelten Zuschauer dargestellt, welche derselben wiederholt durch lauten Beifall Ausdruck gaben. Auch sämtliche übrigen Mitwirkenden wurden ihrer künstlerischen Aufgabe gerecht. Über das Stück selbst begeben wir uns des Urtheiles, da es offenbar ist, daß ein Roman, der hauptsächlich durch seine psychologische Schilderung wirkt, auf der Bühne niemals einen gleich-

wertigen Erfolg erringen kann, obwohl das wenige dramatische Element, welches der Roman enthält, ziemlich geschickt benützt wurde. Dennoch würde es sich empfehlen, im ersten Akte noch weitere Kürzungen vorzunehmen oder aber durch rascheres Tempo das Publicum in animirtere Stimmung zu bringen. Donnerstag gelangte: „Sie weiß etwas“ von dem so beliebten und oft bewährten „Schwänkedichter“ Rudolf Kneisel, zur Aufführung. Dichter, Director und Regisseur in einer Person, verbinden sich bei ihm Routine und Belesenheit, um mit seltener Fingerfertigkeit und sicherer Berechnung auf die Zwerchmuskeln des P. T. Publikums zu wirken. Kneisel hat auch diesmal Wort gehalten. Eine harmlose Komödie der Irrungen in einem kleinstädtischen Badeort, mit bekannten Theaterfiguren ausgestattet. Das Spiel war im ganzen ein lobenswerthes, nur wurde im ersten Akte das Tempo abermals zu langsam genommen und zuweilen zu auffallend nach dem Souffleur hingehorcht, wodurch Pausen entstanden. Obwohl wir die ganze Schwierigkeit ermaßen, die darin liegt, jeden zweiten Tag eine andere Rolle tradiren zu müssen, müssen wir das doch rügen. Herr Director Gärtner stellte den philiströsen Don Juan recht wirksam dar, Frau oder Fräulein Reif, das ist nach der neuesten Manier ein undurchdringliches Geheimnis, bewies sich als routinierte Schauspielerin. Schade, daß ihr „Spiel mit dem Schleier“ dem Publicum entgangen ist. Nur einen Fehler hatte sie: sie sah zu jugendlich aus! Warum der Citelkeit auf Kosten des Bühnenerfolges fröhnen? — Fräulein Württemberg wäre wirksamer, wenn sie glaubhafter sein würde. Warum macht Niemand die junge Dame darauf aufmerksam, daß sie durch das starke Zurückbeugen ihres Oberkörpers in eine unvortheilhafte und unschöne Pose geräth? — Fräulein Bellau bewies, trotzdem sie sehr wenig zu thun hatte, daß sie eine temperamentvolle Darstellerin ist. Fräulein Schwendt kann noch nicht lachen. Das ist eine schwierige Kunst, aber sie muß gelernt werden. Herr Eckhardt stellte einen jungen Techniker vor, oder so etwas, keinen Professor. Aber auch ein junger Techniker aus gebildetem Hause steht und geht nicht beständig mit den Händen, nota bene mit den Fäusten, in den Rocktaschen herum, einmal hatte er sie sogar in den Hosentaschen. Auch die Rückgratsverkrümmungen und das Zusammenklappen der Beine und Einknicken der Beine war weder passend noch schön. Aber das sind unwillkürliche Bergeglichkeiten des Darstellers, die er begehrt, ohne es zu wissen; dafür ist der Regisseur verantwortlich, der muß derartige Bergeglichkeiten rügen und verhindern. Hr. Fritz Kühne war in Maske, Haltung und Ton des schneidigen Lieutenants, der halb burschikos halb Bonvivant, vortrefflich. Herr Kammauf war als Deitmann recht wacker; nur trug er zuweilen zu viel auf, wofür er manches Mal wieder etwas in den Souffleurkasten fallen ließ. Aber die Maske? — Herr Kammauf war geschminkt bis unter die Haarwurzeln; so roth wie ein heißabgekottener Krebs. Der junge Mann ist ja kein Weinsäufer. Zu dem vergaß er, Ohren und Hals zu schminken. Die knallrothen Backen des Herrn Professors waren auch nicht physiologisch zu rechtfertigen. Das zu übersehen sind Sünden der Regie. Es sind Kleinigkeiten, aber sie sind störend. Herr Eichinger war recht gut. War es naturalistische Auffassung von Fräulein Herma, daß sie mit solcher Fiselstimme und einem leichten Schnupfen sprach? Tänzerinnen haben wohl sehr oft starke Beine und dünne Stimmen. Das Gegentheilige würde auch weniger Effect machen, aber die Entrüstung hätte doch etwas markigere Töne finden sollen. Verblüffend wirkte auf einen Theil des Publikums, daß die Herren alle die Hüte aufbehielten, nota bene im Zimmer; das Stück spielt ja nicht in Amerika. Nicht gerade eine strengere aber jedenfalls eine sorgsamere Regieführung wird manche Mängel beheben können. Die drei letzten Akte wurden recht flott abgespielt, nur möchten wir den Regisseur darauf aufmerksam machen, daß Einzelne zu laut sprachen,

eigentlich schrien. Wenn auch ein Schwank, so ist doch der Conversationston festzuhalten.

Blumen im Zimmer zu pflegen ist nicht leicht, besonders wenn sie im fernem Süden ihre Heimat haben. Höchst interessant ist ein Aufsatz über Blumenpflege, den der Custos des botanischen Gartens in Berlin, Dr. Udo Dammer, soeben im praktischen Rathgeber für Obst- und Gartenbau veröffentlicht. Danach sind es vier Factoren, die zum Gedeihen einer Pflanze in einem gewissen Verhältnis stehen müssen: das Licht, die Wärme, die Feuchtigkeit, die Nahrungszufuhr. Das, woran es bei Zimmerpflege den Blumen im Winter immer mangelt, ist das Licht, sie werden zu wenig und zu kurzes Tageslicht bekommen können. Diesem einen mangelnden Factor müssen bei der Pflege die drei anderen angepaßt werden, d. h. wir dürfen unseren Pflanzen im Zimmer, denen wir das nötige Licht nicht geben können, auch nicht zuviel Wärme, zuviel Feuchtigkeit, zuviel Nahrung geben. — Wer sich näher für den Aufsatz Dr. Dammer's interessiert, lasse sich die Nummer des praktischen Rathgebers kommen — sie wird gern umsonst von dem Geschäftsam in Frankfurt a. D. zugeschickt. —

**(Täuschung.)** Käufer von spanischen und portugiesischen Weinen werden hierdurch aufmerksam gemacht, daß häufig Bodega-Weine angeboten werden, die nicht der in Pest, Wien, Prag domicilirten und über den ganzen Continent verbreiteten renommirten Firma: „The Continental-Bodega-Company“ entstammen. Diese Geschäfte legen sich zum Zwecke einer Verwechselung mit der oben genannten eingeführten Firma auch den Namen „Bodega“ bei, um den Gläubigen zu irreführen, als seien sie Vertreter der „Continental Bodega“ und die gelieferte Ware entspricht vollkommen diesem unläuteren Vorgehen. Antkündend an diese Warnung mögen folgende Anerkennungen ärztlicher Autoritäten Platz finden. Dem glänzenden Zeugnisse, welches Prof. Dr. Girt in Breslau den Weinen der Continental-Bodega ausgestellt hat: „er verordne schon seit Jahren allen seinen Reconvalescenten nur Weine der Continental-Bodega“ reihen sich in würdiger Weise an die Worte der Herren: Hofrath Dr. Pfistermeister in München, Stadtarzt Dr. Muffwurm in Amberg, Geheimer Sanitätsrath Dr. Müller in Hannover, Sanitätsrath Dr. Reif in Frankfurt, Hofrath Dr. Buttersack in Heilbronn u. a. m. Sämmtliche diese hervorragenden Autoritäten bestätigen die über jedes Lob erhabene Güte der Weine der Continental-Bodega-Company, verordnen dieselben allen ihren Reconvalescenten und Kranken, empfehlen sie allen Ärzten zur Verordnung. Die Weine der Continental-Bodega-Company sind zu haben bei Brüder Mauretter in Pettau.

**(Auszeichnung.)** Seine Majestät der Kaiser geruhte den Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Gisela von Bayern gewidmeten, neuen, zwölften Jahrgang des von Hermine Proichlo für die Jugend herausgegebenen und im Verlage „St. Norbertus“ in Wien erschienenen illustrierten Jahrbuches „Jugendheimat“ allernähdigt anzunehmen und denselben gleich allen früheren Bänden dieses Jugend-Albums der allerhöchsten k. k. Familien-Bibliothek einverleiben zu lassen.

### Briefkasten.

**Correspondenzkarte.** D. Diesmal nicht zu gebrauchen, vielleicht ein andermal.

**Geheimnisse von Pettau.** Sehr erwünscht!  
**Sensationelles.** Dürste danach!  
**Neues aus Pettau.** Ich bitte nur einzusenden. Sie werden tagfrei zum Neugierdekrämer von Pettau ernannt. Ihr Einkommen wird dabei wohl steuerfrei bleiben.

Der heutigen Nummer liegt ein Preisblatt der Firma J. D. Müller Graslitz i. B., über musikalische Instrumente bei, auf das wir hiermit aufmerksamer hinweisen.

**Im Leben nie wieder**  
steht sich die letzte  
Gelegenheit, für

**nur fl. 3.50**  
folgende prachtvolle  
Waren-collection zu  
erhalten.

**15 Stück**  
fl. 3.50.

- 1 Prima Unter-Komtoir-Taschen-Uhr, genau gehend, mit dreijähriger Garantie;
- 1 feine Gold imit. Banzerkette;
- 2 Stück Gold imit. Fingerringe in neuester Façon mit Emailbrillant;
- 2 Stück Manchettenknöpfe, Gold-Doublé gullschirt mit Rehanik;
- 1 sehr hübsche Damen-Broschenabel;
- 3 Stück Brustknöpfe (Chemifette);
- 1 Patent-Umkleevlagen-Knopf;
- 1 hochfeine Cravattennadel;
- 1 Gürtel für die Anteruhr;
- 1 Taschentüchler in Stahl;
- 1 Blousennadel, Façongold;
- Aus diese 15 prachtvollen Schmuckgegenstände zusammen mit der Unter-Komtoir-Uhr kosten nur fl. 3.50.

Verkauft gegen Nachnahme nur durch  
**Alfred Fischer**  
Wien, 1. Adlergasse 12, 4  
für Nichtzulagendes Geld zurüd.



# Wilh. Blante

Bettau, Hauptplatz 6

**Buch- und Papier-Handlung**

empfiehlt als passende

## Weihnachts-

## Geschenke:

**Classiker, Anthologien,  
Romane, Prachtwerke**  
in geschmackvollsten Einbänden.

Die neuesten Erscheinungen auf diesem Gebiete sind auf Lager und kann nicht Vorräthiges in kürzester Frist ohne Preiszuschlag besorgt werden.

**Jugendschriften**  
für Knaben und Mädchen.

**Bilder-Bücher**

in schönsten Ausführungen, sind in grosser Auswahl vorrätig.

Prachtvolle Ausstattungs-  
**Brief-Cassetten.**

Praktische und schöne Festgabe.

**Brief-Cassetten**

mit Blumenschmuck und anderem Zierrat.

**Kinder-Briefe,**  
**Cartes de correspondance.**

**Postkarten-Albums,**  
in grosser Auswahl.

Ferners:

**Poesie-, Fotografie- und Briefmarken-Albums, Reisszeuge, Malkasten, feine Notizbücher, Tintenzeuge, Schreibgar-nituren, feine Taschen- u. Blockkalender** in reizenden Neuheiten, **Schreib- u. Musik-mappen.**

**Christbaum-Schmuck**

etc. etc. in grosser Mannigfaltigkeit.



**CARL JACOBI**  
SCHNEZ  
MARKE  
GRAZ

**Jacobi's Kernseife**

verwascht sich sehr langsam, schäumt leicht, bleicht die Wäsche ohne sie anzugreifen und verleiht ihr einen angenehmen Geruch.

unterstützt die Reinigung der Wäsche in lohnender Weise durch Ersparnis an Seife und Zeit.

Beide Waschartikel sind erhältlich bei:  
A. Jurza & Söhne, Josef Kasimir, Brüder Mauretter, Josef Ornig, Justine Remiz, J. Riegelbauer, V. Schulz in Pettau.

1898er

**Kalender**

in grösster Auswahl in der Buchhandlung

**W. Blanke in Pettau.**

Allein-Verkauf

der beliebten, echten, wasserdichten Kameelhaar-

**Tiroler Wettermäntel**

ausschliesslich nur der besten Qualität der Welt, jede Männergrösse stets lagernd in 3 Qualitäten 10 fl., 13 fl., 15 fl. — Zur Erleichterung des Kaufes gewähren wir sehr günstige Ratenzahlungen nach Übereinkommen. Wir machen noch die P. T. Kunden besonders aufmerksam, dass die Qualität, wie Preise jede Concurrenz leicht übertreffen.

**BRÜDER SLAWITSCH, Pettau, Florianiplatz.**

**Brüder Mauretter**

empfehlen neu angekommen:  
Russen, Rollharinge, Sproten, marin., Caviar, Häringe, **Sardinen**, zu ermässigten Preisen, Roquefort, Gorgonzola, Liptauer, Neuchateler, Imperial, Fromage de Brie, Bierkäse und Olmützer-Quargeln. Znaimer-, Essig- und Gewürz Gurken, **la. Wienerneustädter Frankfurter** in bester Qualität.  
Extrawurst, Krainerwürste, Leber-, Blut-, Bratwürste und verschiedene andere Würste zu kaltem Aufschnitt.  
Karawanenblüthentheee in Packeten von 20 kr. bis fl. 1.50.  
Echten, alten **Jamaica-** und **Cuba-Rum.** Esterhazy, echten französischen, italienischen **Cognac.**  
**Rother, guter Wein**, 1 Liter 28 kr. sowie alle anderen Delicatessen und Spezereiwaren, Wein, in bester Gattung zu den billigsten Preisen.

**Männer-Gesangverein, Pettau.**

Jeden Mittwoch u. Freitag

**Probe.**

An die  
**Bewohner von Pettau!**

Der Ortsarmenrath der Stadt Pettau erlaubt sich, wie in den früheren Jahren so auch diesmal die Bitte an alle Menschenfreunde zu richten, die Nothlage ihrer Mitmenschen durch freiwillige Unterstützungsbeträge lindern zu helfen.  
Es werden Renjahrsgratulations-Enthebungskarten zu dem Preise von 1 fl. ausgegeben und der Ertrag derselben zur Beschaffung von Brennstoffen für die Armen verwendet.  
Solche Karten sind im Stadtamte erhältlich und werden die Namen der Kartenlöser veröffentlicht werden.

Ortsarmenrath der Stadt Pettau, am 2. Dezember 1897.  
Der Vorsitzende: **Josef Ornig.**

100 bis 300 Gulden monatlich können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **LUDWIG ÖSTERREICHER** VIII., Deutshegasse 8, Budapest.

**Die Entfernung ist kein Hindernis.**

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retouren gegeben. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Massanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod um ein passendes Kleid zu bekommen **Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.**

**Laubsäge**

**Warenhaus gold: Pelikan**  
VII. Siebensternig 24  
Wien. Preisbuch gratis. W. M.

**The Continental Bodega Company.**

Die beste Bezugsquelle für

GARANTIRT ÄCHTE

**Südweine:**  
Portwein, Sherry, Madelra, Marsala, Malaga, Tarragona etc.....

Niederlage:

in: **Pettau**  
bei: **Brüder Mauretter.**

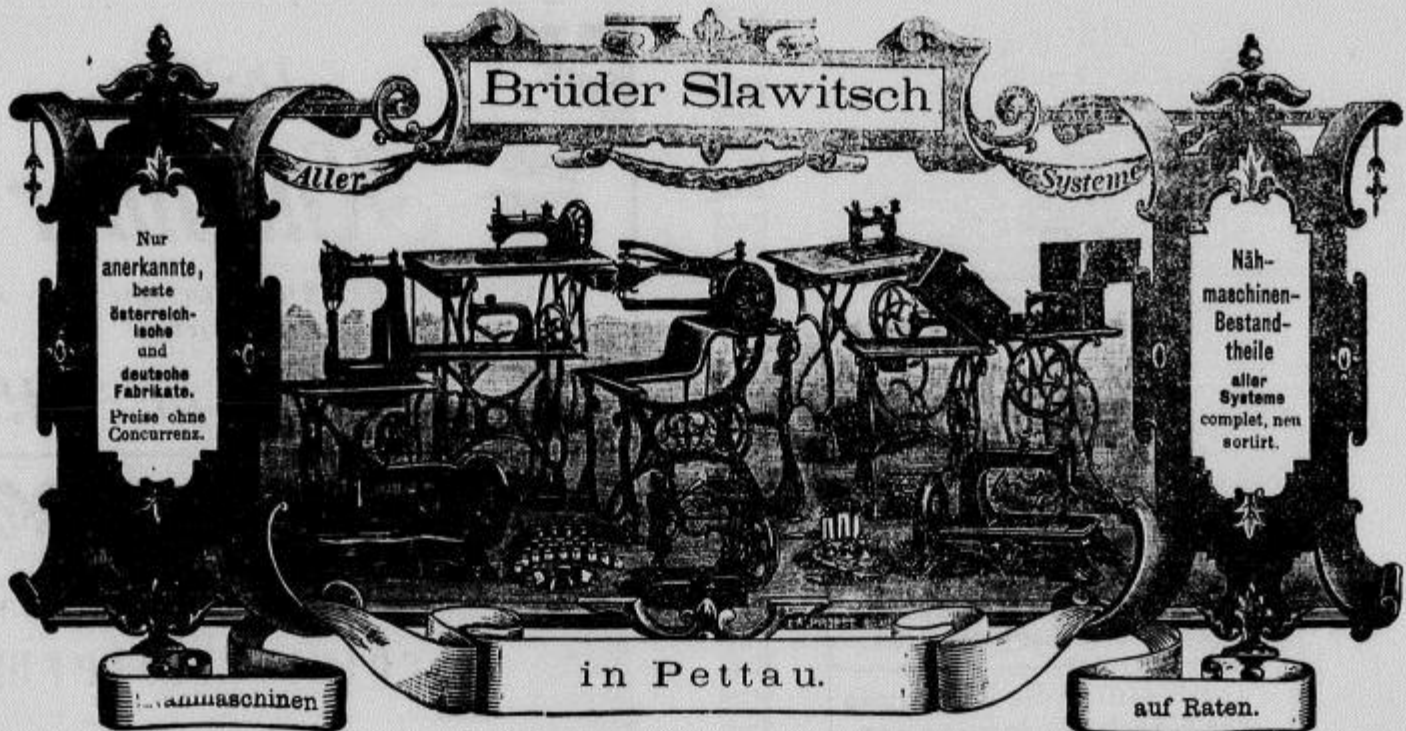
**Für Hustende**  
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von **Kaiser's Brust-Bonbons**

sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** Grösste Specialität Osterreichs, Deutschland und der Schweiz. Bei Pat. 20 Kr. bei **H. Molitor,** Apotheker in Pettau.

**Rattentod**  
(Felix Immisch, Deliksch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 30 und 60 kr. bei **Apotheker H. Molitor.**





Nur anerkannte, beste österreichische und deutsche Fabrikate. Preise ohne Concurrenz.

Nähmaschinen-Bestandtheile aller Systeme complet, neu sortirt.

- Singer Handmaschine . . . . . fl. 24.—
- Singer A, hochartig mit Verschlusskasten . . . . . „ 30.—
- Singer A, hochartig, deutsches Fabrikat, mit Perlmutter-Kasten und Luxusausstattung . . . . . „ 40.—
- Singer Medium, mit Verschlusskasten . . . . . „ 42.—
- Singer Medium, deutsches Fabrikat . . . . . „ 50.—
- Singer Titania, grosse, für Schneider . . . . . „ 50.—
- Singer Titania, grosse, für Schneider, deutsches Fabrikat „ 60.—
- Wehler & Wilson, Berliner Fabrikat, beste Nähmaschine für Weissnäherei . . . . . „ 42.—

- Howe C für Schneider und Schuster . . . . . fl. 42.—
- Beste deutsche Ringschiffchen für Familien . . . . . „ 60.—
- Beste deutsche Ringschiffchen f. Schneider u. Schuster „ 75.—
- Beste Cylinder-Elastik f. Schuster m. längst Arm und kleinst. Kopf, ringsherum transport., auf Bockgestell „ 85.—
- Fahrräder,**  
Störers Greif, Modell 1897, aus der Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik-Aktion-Gesellschaft. Anerkannt bestes Fabrikat.
- Elegantes Tourenrad . . . . . fl. 150.—
- Sehr elegantes Halbrennrad . . . . . „ 170.—
- Hochelegantes Halbrennrad . . . . . „ 180.—

Wir machen die P. T. Kunden auf die notirten Preise besonders aufmerksam, indem die Preise der anerkannten, beliebten Fabrikate jede Concurrenz leicht übertreffen.

**Verkaufslocal und Reparaturwerkstätte im Hause des Herrn Josef Hlubek, Fürbergasse.**  
Sämmtliche angeführten Sorten sind stets lagernd. — Preise netto Cassa. — Preise auf Raten nach Übereinkommen.

## T. W. S.

Vorzügliches Dampf-Schwitzbad

Das Bad im Hause ist das einzige Mittel, um den grossen Gefahren, welche aus der Vernachlässigung der Körperpflege sich entwickeln, mit Sicherheit zu entgehen, aber man muss sich hierzu solider und praktisch erprobter Apparate bedienen und als solche können die

### TRIUMPH-WIEGENBAD-SCHAUKELN

ruhig empfohlen werden, denn sie bieten

1. alle Vortheile gewöhnlicher Badewannen, weil sie zu Voll-, Halb-, Sitz- und Kinder-Bädern mit kaltem, lauem oder warmem Wasser zu gebrauchen sind;
2. die Möglichkeit, Wellenbäder im Zimmer zu nehmen, wobei der Wert durch die gleichzeitige Einwirkung von Luft und Wasser erzielten Wellenschlagen nicht erst betont zu werden braucht;
3. vollständige Dampfbäder, welche für die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen alle Erkältungs- und Fieberkrankheiten und somit auch

**gegen alle Epidemien von grosser Wichtigkeit sind!**

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind aber auch für jeden Haushalt die angemessenen Bade-Apparate, denn

1. beanspruchen sie sehr wenig Wasser — 2 Eimer genügen schon zu einem Wellenbade;
2. sie sind leicht und handlich — selbst eine schwache Person kann sie spielend entleeren und transportieren;
3. nehmen sie fast keinen Platz ein — sie werden einfach an die Wand gehängt;

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind von einer unverwundlichen Dauerhaftigkeit, denn der Rumpf ist aus einem Stück gefertigt und infolgedessen sehr billig.

#### Grösse und Preise der Triumph-Wiegenbad-Schaukeln:

	Nr. 0	1	2	3	4	5
Länge:	113	150	159	171	181	188
1 Triumph-Wiegenbad-Schaukel kostet:	12	24	26	28	30	32
1 Schwitz-Einrichtung dazu kostet:	—	15	16	17	18	19

Die Preise verstehen sich einschliesslich Fracht und Emballage, also ohne weitere Spesen!

Zu beziehen durch jedes bessere Spengler-, Haus- u. Küchengeräthede- oder Eisenwaren-Geschäft; wenn nicht erhältlich, direct durch die

### Erste österreich-ungarische Blech- u. Lackirwarenfabrik

## JOSEF KUTZER in PRAG-SMICHOW.

(Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Cassa.)  
Illustrirte Prospekte und Preislisten gratis und franco.  
Patentirt in fast allen Culturstaaten! Vor Nachahmungen wird gewarnt!  
Bei Anfrage und Bestellungen wird gebeten, auf dieses Blatt Bezug zu nehmen.

## A. F. Hickl, Pettau

empfiehlt sein gut sortirtes Lager an fertigen

### Wiener Herren- und Knaben-Kleidern,

sowie Winter-Überziehern und besonders seine  
echten, wasserdichten **Wettermäntel** zu fl. 10.50.

---

## Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

## Berta Volckmar

staatlich geprüfte Clavierlehrerin

### Marburg, Herrngasse 54, Parterre

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager der neuesten Modelle in Mignon-, Stutz-, Salon- und Concert-Flügel, Pianinos u. Harmoniums aus den hervorragendsten Fabriken des In- und Auslandes.

Original-Fabrikspreise: neue Flügel von 250 fl. bis 1200 fl.  
Harmoniums europäischen und amerikan. Saugsystems von 60 fl. aufwärts.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere. — Billigste Miethe.

Allein-Vertretung für Marburg und Umgebung der Weltfirma

### Friedrich Ehrbar,

k. u. k. Hof- u. Kammer-Clavierfabrikant in Wien, sowie der bestbekanntesten Harmonium-Fabrik von Rudolf Pajko & Co. in Königgrätz.

---

Nr. 5715. **Kundmachung.**

Die Versteuerung der Hunde für das Jahr 1898 hat längstens bis **20. December 1897** zu erfolgen.  
Hunde, welche nach Neujahr angetroffen werden, ohne dass dieselben versteuert worden sind, werden der Vertilgung zugeführt.  
Stadamt Pettau, am 2. December 1897.  
Der Bürgermeister: J. Ormig.



# Lithographirte Visitekarten

zu Neujahr lieferbar, wollen schon jetzt bestellt werden, da sonst für eine rechtzeitige Lieferung nicht Gewähr geleistet werden kann.

# Neujahrsglückwunschkarten

für geschäftliche Zwecke,

# Buchdruck-Visite-Karten

liefert **sofort**, sauber und nett ausgeführt, zu billigsten Preisen die Buchdruckerei

**W. BLANKE in Pettau.**

## Gelegenheits-Kauf

Vom 15. Dezember d. J. bis zum 6. Jänner 1898 findet in meinem Verkaufsgeschäfte, Kirchgasse Nr. 6, der Verkauf sämtlicher

**Gold- und Silberwaren** und des

**Chinasilber-Lagers**

mit einem Nachlaß von 20% von dem an jedem Gegenstand ersichtlichen Verkaufspreis statt.

Ich lade hiermit zur Besichtigung des gesammten Warenlagers höflichst ein und bitte, von dieser günstigen Gelegenheit zur Anschaffung **gediegener Festgeschenke** bei tief herabgesetzten Preisen ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Renarbeiten und alle Gattungen Reparaturen werden in meiner eigenen Werkstätte schnell und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**Josef Spaltl,**

Gold-, Silberarbeiter und Optiker in Pettau.

Weihnachtsbestellungen von jeder Art Schmuckgegenständen, welche sich nicht am Lager vorrätig befinden sollten, werden schon jetzt erbeten, um rechtzeitig jeden Auftrag gewissenhaft in Ausführung bringen zu können. Preise außerst billig wie nirgends anderwärts.

Unentbehrlich für Hausfrauen,

profitabel für Wäscherinnen

ist die

# Patent-Glanzstärke

fix und fertig zum Gebrauche

gibt garantirt und anerkannt tadellos steife, elastische und glänzende Wäsche. Mit dem Inhalt einer Schachtel können in einer Stunde 6 Herrenhemden gebügelt werden.

zu haben bei **J. Kasimir, Pettau** und **A. Gantschnigg, Marburg.**

**CARL REISINGER, Tischler-Meister Pettau, Herrng. 33**

empfiehlt solid gearbeitete Möbel, als:

Schlaf-Garnituren, 2 Betten und 2 Nachtkästen, einzelne Kinderbetten, Zithertische, Nähtische, Stokerln, Stiefel-leher, Küchen-Credenzen. Solide Ausführung und billige Preise.

Pettauer Musikverein.

Montag den 6. Dezember d. J.

abends halb 8 Uhr im Schulsaal

öffentliche

# Schüleraufführung

Die Direction.

# Ehrbar-Claviere.

Centralvertretung für Steiermark

Clavier-Etablissement

Gabriele Dulnig,

**GRAZ, Hans-Sachsgasse 3,**  
vormals Neugasse.

## Jene Dame

mit einer Crème-Blouse, welche nach dem Besuche des Theaterstückes „Zwei Wappen“ bei der oberen Apotheke vorbeigiegt, wird unter Versicherung der strengsten Discretion höflichst ersucht, mir ihre werthe Adresse bekanntzugeben. --z-k

## Weihnachten 1897.

**Neueste**

literarische Erscheinungen

passend als

## Fest-Geschenke.

- Baumbach, bunte Blätter,** Gelegenheitsgedichte, gebunden fl. 1.80
- Dahn, Ebroin,** Roman aus der Völkerwanderung, gebunden fl. 6.60
- Ebers, Arachne,** Roman, gebunden fl. 6.—
- Eckstein, Adotja,** Roman, gebunden fl. 3.90
- Eschstruth, Spuk,** 4 Erzählungen, gebunden fl. 2.40
- Ganghofer, Der laufende Berg,** ein Hochlandsroman, gebd. 3.60
- Helmburg, trotzige Herzen,** Roman, gebunden fl. 2.40
- Jensen, Luv und Lee** fl. 5.40
- Rosegger,** mein Weltleben oder wie es dem Waldbauernbuben bei den Stadtleuten ergiegt, mit dem Porträt des Verfassers, gebunden fl. 3.—
- Rosegger, Waldjugend, Geschichten für** junge Leute von 15 bis 70 Jahren. Mit zahlreichen Text-Illustrationen und zehn Vollbildern von Alfred Mailick. (Staukmann) fl. 3.60  
Die in „Waldjugend“ gesammelten Erzählungen sind ausgewählt, vorzüglich in Hinblick auf die Jugend, die sich jung fühlt, die Empfindung hat und sich erfreuen kann an all dem Herzerhebenden und Erfrischenden des steierischen Poeten.
- Spielhagen, Faustulus,** Roman fl. 2.40
- Torresani, steierische Schlösser,** Eine spannende Schilderung aus den Kreisen des österreichischen Landadels fl. 5.40
- Wilbrandt, schleichendes Gift,** Roman fl. 2.40
- Klopfer, Unser Kaiser, Ein Gedenkbuch** der 60-jährigen Regierung Kaiser Franz Josef I. Mit 400 Abbildungen, darunter 25 Porträts unseres Kaisers, gebunden fl. 10.—

**Vorrätig**

in der Buchhandlung

**W. Blanke in Pettau.**

Nicht Vorrätiges wird umgehend besorgt.



# Zum halben Preise

verkaufe ich die folgenden Artikel wegen Räumung meines ganzen Waarenlagers:

**Damen-Hemden**, aus starker Leinwand, früher 95 kr., jetzt nur 48 kr.  
**Damen-Hemden**, mit reicher Stickerei, früher 1.30, jetzt nur 75 kr.  
**Damen-Hosen**, aus farbigem Valerian-Barchent, früher 1.35, jetzt nur 89 kr.  
**Damen-Hosen**, aus gutem Chiffon, früher 1.35, jetzt nur 89 kr.  
**Damen-Corsetts**, mit reicher Stickerei, früher 1.50, jetzt nur 75 kr.  
**Damen-Röcke**, aus farbigem Valerian-Barchent, früher 2.—, jetzt nur 95 kr.  
**Damen-Röcke**, weiss, mit reicher Stickerei, früher 1.25, jetzt nur 1.25.  
**Damen-Cloth-Röcke**, schwarz mit gelb-Weissen Stickerei, früher 1.30, jetzt nur 1.95.  
**Damen-Jäger-Leibchen**, sehr warm, früher 90 kr., jetzt nur 45 kr.  
**Damen-Mieder**, garantiert gute Qualität, früher 1.2.—, jetzt nur 95 kr.  
**Damen-Strümpfe**, gestrickt, echt schw. oder farbig, per Paar früher 85 kr., jetzt nur 18 kr.  
**Damen-Winter-Handschuhe**, schwarz oder farbig, früher 50 kr., jetzt nur 25 kr.  
**Damen-Glacé-Handschuhe**, schwarz,

farbig oder taubengrau, früher 1.50, jetzt nur 79 kr.  
**Damen-Blousen**, modernste Façon, früher 1.2.—, jetzt nur 95 kr.  
**Damen-Kopf-Shawl**, aus bester Berliner Schawolle, früher 1.50, jetzt nur 75 kr.  
**Winter-Kopftücher**, sehr warm, früher 70 kr., jetzt nur 35 kr.  
**Winter-Umhängtücher**, sehr warm, früher 1.4.—, jetzt nur 1.95.  
**Damen-Taschentücher**, glattweiss oder mit farbigem Rand, per Dutzend früher 1.250, jetzt nur 1.25.  
**Damen-Haus-Schuhe**, fertig gestickt und sehr warm, früher 1.20, jetzt nur 65 kr.  
**Damen-Feiz-Muffe**, mit warmem Pelz-futter, früher 1.350, jetzt nur 1.75.  
**Damen-Feiz-Kappen**, neuester Façon, früher 1.2.—, jetzt nur 95 kr.  
**Damen-Feiz-Krägen**, sehr warm, früher 1.90, jetzt nur 85 kr.  
**Seidentücher**, weiss oder farbig, beste Sorte, früher 1.3.—, jetzt nur 1.50.  
**Herrn-Hemden**, weiss, aus starkem Chiffon, früher 1.250, jetzt nur 1.25.

**Herrn-Hemden**, weiss, mit Säumchen, oder reich gestickter Brust, früher 1.20, jetzt nur 1.48.  
**Herrn-Unterhosen**, aus bestem Kraft-Gradl, früher 1.30, jetzt nur 65 kr.  
**Herrn-Unterhosen**, aus bestem Barchent, früher 1.30, jetzt nur 65 kr.  
**Herrn-Jäger-Hemden**, ohne Kragen, früher 1.25, jetzt nur 58 kr.  
**Herrn-Jäger-Hemden**, mit warmen Pelzfutter, früher 1.90, jetzt nur 90 kr.  
**Herrn-Touristen-Hemden** mit Kragen, glatt oder gestreift, früher 1.70, jetzt nur 85 kr.  
**Herrn-Jäger-Leibchen**, sehr warm, früher 90 kr., jetzt nur 45 kr.  
**Herrn-Jäger-Hosen**, gute Qualität, früher 1.50, jetzt nur 75 kr.  
**Herrn-Socken**, gestrickt, früher 35 kr., jetzt nur 18 kr.  
**Herrn-Krägen**, garantiert 5-fach, per einhalb Dutzend früher 1.20, jetzt nur 69 kr.  
**Herrn-Manchetten**, garantiert fünf-fach, per einviertel Dutzend, früher 1.20, jetzt nur 69 kr.  
**Herrn-Vorhemden**, weiss oder farbig,

per einviertel Dutzend früher 1.20, jetzt nur 69 kr.  
**Herrn-Taschentücher**, weiss oder farbig per Dutzend früher 1.250, jetzt nur 1.25.  
**Herrn-Hosenträger**, unzerreissbar, fr. 90 kr., jetzt nur 45 kr.  
**Herrn-Gravatten**, rein Seide, licht o. dunkel, früher 90 kr., jetzt 45 kr.  
**Herrn-Winter-Handschuhe**, schwarz oder farbig, früher 90 kr., jetzt nur 45 kr.  
**Herrn-Glacé-Handschuhe**, aus bestem Leder, früher 1.90, jetzt nur 95 kr.  
**Herrn-Hauschuhe**, fertig gestickt und sehr warm, früher 1.20, jetzt nur 65 kr.  
**Herrn-Feiz-Kappen**, beste Qualität, früher 1.2.—, jetzt nur 95 kr.  
 1 Stück Kraft-Leinwand, complet 30 Ellen, früher 1.850, jetzt nur 1.395.  
 1 Stück Bettzeug, complet 30 Ellen, in allen Farben, früher 1.850, jetzt nur 1.395.  
 1 Stück Bett-Gradl, weiss gestreift, complet 80 Ellen, früher 1.12.—, jetzt nur 1.575.  
 1 Stück Chiffon, weiss, complet

30 Ellen, früher 1.12.—, jetzt nur 1.575.  
**Angin**, zum Federeinfüllen, gelblich, rosa oder blau, per Meter früher 50 kr., jetzt nur 25 kr.  
 1 fertiges Leintuch ohne Naht, compl. lang, früher 1.80, jetzt nur 95 kr.  
**Geschirrtücher**, roth oder blau carrirt, per einhalb Dutzend, früher 1.20, jetzt nur 65 kr.  
**Wirtschafts-Handtücher**, sehr stark per einhalb Dutzend, früher 1.80, jetzt nur 90 kr.  
**Leinen-Damaat-Tischtücher**, weiss od. farbig, früh. 1.90, jetzt nur 95 kr.  
**Bouret-Möbelstoff-Garnituren**, bestehend aus 2 Bettdecken und 1 Tischdecke, per Garnitur früher 1.12.—, jetzt nur 1.650.  
**Vorhänge**, weiss oder farbig, per Fenster früher 1.350, jetzt nur 1.75.  
**Laufteppiche**, 65 Ctm. breit, sehr dauerhaft, per Meter früher 55 kr., jetzt nur 29 kr.  
**Laufteppiche**, 90 Ctm. breit, sehr dauerhaft, per Meter früher 85 kr., jetzt nur 48 kr.  
**Linoleum**, für Fussböden, waschbar, 90 Ctm. breit, per Meter früher 1.60, jetzt nur 85 kr.

**Nur so lange der Vorrath reicht**

im „Hundsthurmer Waarenhaus“, Wien, V. Bezirk, Hundsthurmerstrasse Nr. 135.

Provinz-Aufträge werden per Postnachnahme ausgeführt.

## Veredelte amerikanische Reben

der Sorten Welschriesling, Mosler, Ranfol weiss, Traminer, Portugieser roth, Portugieser blau u. St. Laurent verkauft **A. Ogorelec**, Oberlehrer zu St. Barbara in der Kolos.

## V. Schulfink, Pettau

empfiehlt

- |                        |                          |
|------------------------|--------------------------|
| Feinst Aalfisch,       | Russen, grosse Fische,   |
| russischen Caviar,     | Feinste Sardellen,       |
| Eric-Caviar,           | See-Forellen,            |
| <b>Lachs in Dosen,</b> | Fleisch-Conserven,       |
| Hummer in Dosen,       | Liebig's Fleischextract, |
| Inländer - Sardinen,   | Liebig's Fleisch-Pepton  |
| Französische Sardinen, | u. s. w.                 |

Grosse Auswahl feinsten Canditen soeben angelant.

**Eigenbau-Flaschenwein-Verkauf.**  
**Alten Stadtberger, 1 Bout. 50 kr.**  
**Alten 1885<sup>er</sup> 1 Liter 50 kr.**  
**Alten 1885<sup>er</sup> 1/2 Liter 25 kr.**  
**1896<sup>er</sup> 1 Liter 30 kr.**  
**1896<sup>er</sup> 1/2 Liter 15 kr.**  
 empfiehlt  
**Käthi Lerch.**

**Passende Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke!**  
 Grösste Auswahl aller Gattungen  
**Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren**  
 zu billigsten Preisen.  
**C. Ackermann, Pettau**  
 Uhrmacher, Stadtheater-Gebäude.

## Platen, Die neue Heilmethode

ist das reichhaltigste, vollkommenste, billigste, gebiegenste, von vielen medizinischen Autoren bestens empfohlene

### Lehrbuch des gesammten Naturheilverfahrens

der Wasserkur — der Diätik — der Aneipplur — der Ruhnekur — der Luftlichtkur — der Massage — der Heilgymnastik — des Heil- oder Lebensmagnetismus — des Hypnotismus — der Electricität — der Homöopathie — der Elektrohomöopathie — der Wollkur — der Pflanzenfäktur Ständes — des Baunscheidtismus (der exanthematischen Heilmethode) usw.  
 Oktav-Format und Groß-Oktavform. Mit vielen Textillustrationen und bunten Tafeln.  
 Gratisbeilage: Ein zerlegbares anatomisches Modell des menschlichen Körpers in Buntdruck.

Das unübertrefflichste Nachschlagebuch bei allen Krankheiten.

### Platen, Die neue Heilmethode

bringt Kurvorschriften für jede nur erdenliche Krankheit — Epidemische Krankheiten (Cholera, Typhus, Influenza usw.), Infektionskrankheiten (Diphtheritis, Keuchhusten, Masern, Scharlach usw.), Frauen- und Kinderkrankheiten, Schwangerschaftsbeschwerden, Wochenbetterkrankungen, Geheime Leiden usw. werden ganz besonders eingehend besprochen.

- Preis des Werkes in farbigem Irisband oder altschwarzem Einband Mark 10.—  
 " " " " " Halbfranzband . . . . . " 12.—  
 " " " " " Salonband mit Goldschnitt . . . . . " 12.—  
 " " " " " Prachtband mit Goldschnitt . . . . . " 15.—

Zu beziehen durch W. Blanke, Pettau, oder durch Deutscher Reichs-Verlag R. Krause, Leipzig, Gutenbergstraße 2.

## Theilnehmer

zum Bezuge von

## Dünger, Gyps und Torfstreu

sucht

## W. Hintze, Carolinenhof.

Dünger-Gyps kostet fl. 1.14, Torfmull fl. 1.60 per 100 Kilo.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
 Wir versenden kollekt. gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum)  
**Gute neue Bettfedern** per Pfd. 1.60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweich** 2 M., **weich** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M. 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **echt sinesische Ganzdaunen** (siehe Preisliste) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.; **echt nordische Polar-daunen** nur 4 M., 5 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford in Westfalen.**



# Illustriertes Unterhaltungsblatt

## Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von B. Blanke in Pettau.



### Der rote Dolman.

Aus dem Französischen von M. Walter.

(Fortsetzung.)

Vor der großen Freitreppe hatten sich die Truppen versammelt, um Spalier zu bilden, dahinter drängten sich Bauern und Arbeiter, den Tod ihres gütigen Gebieters beklagend, die Regimentsmusik spielte einen Trauermarsch und das Leibpferd des Generals, das dem von Soldaten getragenen Sarge nachgeführt wurde, wieherte in kläglichen Tönen, als ahne es, daß es seinen Herrn verloren. Singende, betende Priester und weihrauchstreuende Chorknaben gingen dem Zuge voraus, der sich nach der nahen Kirche hin bewegte und unter dem hohen Portal derselben verschwand.

Welch traurige Erinnerungen erweckte dieser Anblick in mir. Ich mußte an das feierliche Begräbnis meines armen Vaters denken, an all das Leid, das ich seit jenem entsetzlichen Tage erduldet. Mein Leben, in der ersten Blüte geknickt, hatte mir nichts mehr zu bieten; noch so jung, war ich schon eine gebrochene Frau, deren Herz sich nach Ruhe sehnte, die aber weiter kämpfen mußte, bis sie ihr Ziel erreicht — bis sie den Mörder ihres Gatten gefunden.

„Nun ist alles vorüber, teure Schwester!“ Es weckte mich eine Stimme aus meinen trüben Gedanken. Ich schaute auf — Max stand vor mir. „Was gedenken Sie zu thun?“ fragte er zögernd, als ich ihm mit stummem Dank für seinen Beistand in meinem schweren Unglück die Hand drückte.

„Ich möchte nach Hause — zu meinen Eltern,“ erwiderte ich auf seine Worte, „wenigstens für die erste Zeit, bis ich das Furchtbare ein wenig überwunden und ruhiger geworden bin.“

„Sie thun sehr recht daran!“ war seine Antwort. „Ihre Mutter wünscht dringend, Sie bei sich zu sehen, denn sie schrieb mir, ich möchte Sie zu ihr bringen.“

„Sie wollen mich begleiten?“

„Mit Ihrer gültigen Erlaubnis, ja. Eine Reise durch die Karpathen im Winter ist für eine Frau allein nicht ratsam. Ueberdies hält mich hier nichts zurück.“

„Ich glaube, Sie hätten im Auftrag Ihres Regiments Geschäfte in dieser Gegend zu erledigen.“

„Ganz recht! Aber in Anbetracht des traurigen Ereignisses habe ich mich durch einen anderen Offizier ersetzen lassen.“

„Nun wohl! In zwei Tagen bin ich bereit!“

Unsere Reise ging, dank der Fürsorge des Hauptmanns, rasch und glücklich von statten. Max erwies mir unterwegs die zartesten Aufmerksamkeiten, sorgte in jeder Weise für meine Bequemlichkeit, drängte sich mir aber niemals auf. Noch immer lag ich im Kampf mit den widerkreitendsten Gefühlen Max gegenüber; heute ihn der feigen That anklagend, dann wieder ihn freisprechend, an seine Unschuld glaubend. So scharf ich ihn auch beobachtete, so klug und vorsichtig ich ihn zu erforschen suchte, ich fand nicht den geringsten Anhaltspunkt für meinen Argwohn, konnte nicht das leiseste Zeichen von Unruhe oder Verlegenheit in seinem Benehmen entdecken. Endlich langten wir in Budapest an. Als wir das Elternhaus erreichten, sprang mir Mameluk, unser alter Hofhund, freudig bellend entgegen; meine Eltern und Olga standen uns erwartend an der Thüre. Welch ein Wiedersehen! Mir war das Herz wie zusammengeknürrt.

Olga, die erschreckend bleich und abgehärmt aussah, zog mich nach der ersten Begrüßung im Salon unter dem Vorwand, mir ihr Kind zeigen zu wollen, mit sich fort.

Oben, vor der Thüre des Zimmers, blieb sie einen Augenblick stehen. „Irma,“ sagte sie, einen beschwörenden Blick auf mich rich-

tend, „ich sehe Dich an, stille meine Unruhe! Du weißt nicht, wie entsetzlich ich leide! Habe Erbarmen, Schwester! Beantworte mir nur die eine Frage: Wie war Max gegen Dich?“

„Mir ging ein Stich durchs Herz. Ach, wenn sie ahnte, welches Verbrechen ich ihren Gatten verdächtigte.“

„Beruhige Dich!“ erwiderte ich, sie zärtlich umschlingend. „Ein Bruder hätte nicht hingebender sein können; er zeigte mir die aufrichtigste Theilnahme, ohne jedoch je die Grenzen der Ehrerbietung zu überschreiten. Das schwöre ich Dir!“

„Gott sei gelobt!“ rief die arme Frau tief aufatmend. „Ach, wenn Du wüßtest, welche Seelenqualen ich erduldet, seit Max bei Dir war!“

„Arme Schwester! Hattest Du so wenig Vertrauen zu mir?“

„Nein, Irma! Du warst ja mein einziger Trost, meine einzige Hoffnung! Ich kenne einen Edelsinn, Deine Rechtschaffenheit — das allein hielt mich aufrecht. Aber der Gedanke, daß er Weib und Kind verließ, um zu einer anderen zu eilen, ihr vielleicht sein Herz zuzuwenden —“

„Still, still, Olga!“ fiel ich rasch ein. „Du übertreibst und siehst zu schwarz! Jedenfalls kehrt Max besser zurück, denn der schreckliche Tod meines armen Gatten hat einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht.“

„Gebe Gott, daß dies wahr!“ seufzte sie. „Es schien mir wirklich, als zeigte er sich vorhin freundlicher, liebevoller gegen mich. Er liebt mich doch noch! Ich will nicht verzagen, sondern mutig sein und wieder hoffen!“

„Armes Weib, wie bitter sollte sie sich in ihrer Hoffnung getäuscht sehen.“

Die erste Zeit meines Aufenthaltes in der Heimat verfloß still und friedlich. Ich ging fast gar nicht aus und sah niemand, nur die kleine Wanda, ein süßes, zartes Geschöpf, leistete mir beständig Gesellschaft und ihr fröhliches Geplauder, ihre zärtlichen Liebkosungen waren meine einzige Zerstreuung. Von Max, der mir gegenüber die strengste Zurückhaltung beobachtete, sahen wir wenig. Er blieb oft den ganzen Tag fort, angestrenzte Dienstpflichten vor-schühend.

Eines Tages erhielt ich einen Brief meines Schlossverwalters, der bereits vierzig Jahre im Dienst des Grafen Platiska gestanden hatte. Er vor allen anderen war von mir beauftragt worden, eifrig Nachforschungen nach dem Mörder anzustellen und er widmete sich dieser Aufgabe mit größter Unermüdlichkeit.

In diesem Brief nun schrieb er mir, daß man jenen Zigeunern gefolgt sei und sie einem scharfen Verhör unterworfen habe. Trost-dem waren keine Beweise gegen sie aufzubringen gewesen; sie konnten ihr Alibi nachweisen und durch Zeugen erhärten, daß sie bereits am frühen Morgen jenes Tages die Gegend verlassen hatten. Eine von ihren Weibern sei noch kurze Zeit zurückgeblieben, aber es sei wohl ganz unwahrscheinlich, daß sie eine solche That begangen habe.

Diesen Brief erhielt ich während des Mittagessens und las ihn den Meinigen vor. Dabei gewahrte ich, daß das Gesicht meines Schwagers sich plötzlich verfinsterte; er wurde zerstreut und unruhig, berührte keine Speise mehr und entfernte sich bald darauf in sichtlicher Verstimmung. Dieses seltsame Benehmen fiel mir auf. Ich hatte längst meinen früheren Verdacht gegen Max ausgegeben, aber ein Rest davon schlummerte doch noch im Grunde meiner Seele. Jetzt erwachten die Zweifel von neuem. Warum zeigte er solche Unruhe? Warum dies ängstliche Vermeiden, mit mir zusammen zu sein? Fühlte er Gewissensbisse? Fürchtete er, ich könne in seinen Augen das Verbrechen lesen, das er in einem Anfall von Eifersucht begangen?

Von dieser Stunde an wurde er noch düsterer, noch verschlossener. Tagelang sprach er kein Wort, dann wieder sankte er sich mit



allen, war hart und rücksichtslos gegen seine arme Frau, unfreundlich gegen sein Kind. Er kam spät in der Nacht nach Hause und nicht immer in nüchternem Zustand. Olga litt schrecklich unter diesen traurigen Verhältnissen, die auch für mich unerträglich wurden. Ich konnte mich nämlich nicht länger der Gewißheit verschließen, daß Max, trotz seiner scheinbaren, zur Schau getragenen Kälte gegen mich, von leidenschaftlichen Gefühlen beherrscht wurde. So lange ich ihn ansah, oder er mit mir sprach, schlug er die Augen nieder, heuchelte Gleichgültigkeit und antwortete in einfüßigster Weise.

Sobald er sich jedoch unbeachtet glaubte, richtete er seine glühenden Blicke auf mich; ich fühlte deren verzehrende Glut und wagte nicht, aufzusehen. That ich es aber doch einmal, so stürzte er wie ein Wahnsinniger aus dem Zimmer, schlug die Thüren hinter sich zu und ließ sich den ganzen Tag nicht mehr blicken.

Ein solcher Zustand mußte auf die Dauer unhaltbar werden, zerstückte er doch das Glück der Ehegatten und untergrub er den Frieden des Hauses. Aber so sehr ich auch nachsann, es gab nur ein Mittel, der für alle so peinlichen Situation ein Ende zu machen, ich mußte mich auf einige Zeit entfernen. „Ist Maxens Verhalten eine Folge seines Schuldbewußtseins,“ so sagte ich mir, „dann wird er mir sein Verbrechen vielleicht eingestehen, wenn er weiß, daß ich fortgehe. Steht er jedoch nur unter dem Einfluß einer Leidenschaft, so ist es als ehrliche Frau meine Pflicht, ihm aus dem Wege zu gehen. Meine Abwesenheit wird ihn wieder zu sich bringen. Auf jeden Fall will ich das Haus verlassen, damit ich mir keine Vorwürfe zu machen brauche!“

#### 14. Ein Familiendrama.

Nachdem ich meinen Entschluß gefaßt, schritt ich auch gleich zur Ausführung desselben. Ich erklärte den Meinigen, ich fühle mich so schwach und krank, daß ich eines Luftwechsels bedürfe. Ich möchte meine schöne Vaterstadt Venedig wiedersehen und wäre überzeugt, daß der Aufenthalt dort am Meere mir gutthue und mich kräftigen werde. Meine Eltern schienen dies einzusehen, denn als wir bei Tische darüber sprachen, erbot sich mein Stiefvater, mich nach Italien zu begleiten. Max, der bis dahin teilnahmslos wie immer dagefessen, machte bei diesen Worten eine so läche Bewegung, daß wir ihn verwundert ansahen.

„Habe ich recht gehört?“ stieß er hervor. „Irma will uns verlassen?“

„Ja,“ erwiderte Graf Appwahn gelassen. „Ihre Gesundheit verlangt einen Aufenthalt in einem wärmeren Klima und deshalb gehe ich mit ihr hin. Was ist daran Absonderliches?“

„O, nichts! Verzeihung, ich war zerstreut!“ — Er schwieg, aber sein Gesicht war totenblaß geworden. Ein nervöses Zittern überließ seinen Körper und trotz seiner erzwungenen äußeren Ruhe sah ich, welch heftiger Kampf in ihm tobte. Mir schlug das Herz so bang, ich hatte das Gefühl, wie vor einem nahenden Sturm.

In diesem Augenblick kam die kleine Wanda hereingestürzt. Sie warf sich in die Arme ihres Vaters und bat mit schmeichelnder Stimme: „Willst Du mit mir zu den Zigeunern gehen? Sie sind unten im Garten und werden Musik machen.“

Bei dem Worte „Zigeuner“ zuckte Max zusammen. „Unausstehliches Kind!“ sagte er barsch, „ich verbiete Dir, hinzugehen. Laß mich in Ruhe!“

Betroffen über diese unfreundliche Zurückweisung verließ die Kleine ihren Vater und wandte sich zu dem Grafen. „Wenn Papa nicht will,“ sagte sie schüchtern, „so gehst Du wohl mit mir, Großpapa?“

Die mein Stiefvater noch etwas erwidern konnte, war Max aufgestanden. Er nahm das Kind auf den Arm und ging hinaus. Olga und ich folgten ihm in banger Furcht für das kleine, hilflose Wesen. Als wir das Kinderzimmer betraten, sahen wir, wie Max mit einer Keitpeitsche in blinder Wut auf das arme Ding losschlug. Tief empört stürzte ich auf ihn zu und entriß ihm die Gerte. „Welche Brutalität!“ stieß ich hervor.

„Sie hat nicht die schuldige Achtung vor ihrem Vater gehabt,“ gab er finster zur Antwort.

„Wie können Sie verlangen, daß ein dreijähriges Kind das versteht!“ rief ich entrüstet. „Es ist unmenschlich!“ — Er sah mich schweigend an, während Olga die Kleine, die sich zur Mutter geflüchtet, hinausführte und die Thüre hinter sich schloß. Ich war allein mit Max. Wir standen uns schweigend gegenüber, Auge in Auge, dann fuhr er sich mit der Hand über die Stirne, als suche er seine Gedanken zu sammeln und sagte mit ernster milder Stimme: „Ich danke Ihnen, Irma, daß Sie mich von einer feigen That abgehalten haben. Aber ich bin so überreizt, so elend, — ich weiß nicht mehr, was ich thue.“

Wohl fühlte ich, auf was er anspielte, aber ich war in diesem Augenblick thöricht genug, der Sache eine scherzhaftige Wendung geben zu wollen. „Sehen Sie, mein Lieber!“ erwiderte ich leicht-

hin, „das kommt davon, wenn man zu gut lebt. Der Wein regt Sie auf!“

Der unheilvolle Blick, der aus seinen Augen zuckte, ließ mich meine Worte sofort bereuen.

„Sie scherzen in sehr liebenswürdiger Weise, Irma, und stellen sich, als sähen Sie meinen Schmerz nicht!“ sagte er mit unterdrückter Stimme, während eine dunkle Röthe sein Gesicht überzog und die Adern an der Stirne hoch anschwellen.

„Was meinen Sie damit?“ fragte ich, mich zur Ruhe zwingend.

„Was ich meine?“ brach er los. „O, Sie wissen es ebenso gut wie ich! Was ich meine? Daß ich dieses ewigen Zwanges dieser beständigen Verstellung müde bin! Auch das Schweigen hat seine Grenzen! Schon zu lange verzehre ich mich, suche ich vor Ihnen die wahnsinnige Leidenschaft zu verbergen, die mich wider Willen ergriffen hat, die mich zermalmt und tötet. Ja, Irma, ich liebe Dich, liebe Dich tausendmal mehr als einst, nun ich Deinen Edelstimm und Opfermut kenne!“

„Unglücklicher, schweigen Sie!“

„Nein, ich will nicht schweigen, ich will reden, will Dir alles sagen, nun ich die Gelegenheit habe. Seit jener Stunde, da Olga mir die ganze Größe Deines Opfers enthüllte, hatte ich keinen ruhigen Augenblick mehr. Der Gedanke, daß ich achtlos an meinem Glück vorübergegangen war, brachte mich zur Verzweiflung, zur Maserie. Ich mußte Dich sehen, Dir Abbitte thun für alle Kränkungen, die ich Dir zugefügt hatte.

„Deshalb kam ich zu Dir, und als Dich so unerwartet das Unglück traf, stand ich Dir wie ein Bruder zur Seite. Als ich mit Dir hierher zurückkehrte, suchte ich meine Gefühle für Dich gewaltsam zu unterdrücken, aber alle guten Vorsätze, die ich faßte, zerstoßen wie Spreu im Wind, sobald ich in Deine Nähe kam.

(Schluß folgt.)

### Ein Vorläufer der Rohrpost.

Lange vor Ausführung der meisten Erfindungen scheint die Idee derselben gewissermaßen in der Luft zu schweben. So hat auch die Ausführung der Rohrpost schon in den dreißiger Jahren die Köpfe von Denkern und Erfindern beschäftigt. So finden wir im Jahrgange 1835 des „Archivs der Postwissenschaft,“ herausgegeben von Hofrat von Herrfeld (Wien), bereits Mitteilungen über die „Erfindung einer unterirdischen Beförderungsbahn.“ — Darin heißt es: „In Beziehung auf die in öffentlichen Blättern mitgeteilte Nachricht, daß dem Vernehmen nach in Wien jemand eine neue Erfindung ausführen wolle, durch welche die Beförderung der Korrespondenzen so sehr beschleunigt wird, daß man in 36 Stunden einen Brief nach Paris schicken könne, sind wir im Stande, folgende nähere Details mitteilen zu können: „Es hat sich nämlich, so viel uns bekannt, das hiesige Großhandelshaus Ritter von Hohenblum auf die Errichtung von Eilkorrespondenzbahnen nicht nur ein Privilegium nachgesucht, sondern dasselbe bereits von der k. k. allgemeinen Hofkammer für die ganze österreichische Monarchie erhalten. Die Erfindung soll im Wesentlichen darin bestehen, daß man in einem eigens errichteten, 3 bis 4 Schuh unter der Erde fortlaufenden, mit Ziegeln überwölbten Kanale, in welchem zweckdienlich vorgerichtete Röhren als Bahn eingelegt sind, Briefe in verschlossenen Kästchen, welche zwei- bis dreihundert Briefe fassen, mittels stabiler, mechanischer oder animalischer Kräfte mit so ungeheurer Schnelligkeit weiter befördern kann, daß eine deutliche Meile in zehn Minuten zurückgelegt wird, ohne daß eine unglünstige Witterung, schlechte Wege oder Gebirge dieser Schnelligkeit hinderlich sein können, sobald die Briefe auf eine solche Art bei der Expedition verwahrt werden, daß ungeachtet der enormen Schnelligkeit nicht die geringste Gefahr einer möglichen Beschädigung bei dem Transporte denkbar ist, und da die Einrichtung getroffen werden soll, daß nebst der täglichen Post, wo jedesmal zehn und auch noch mehr Kästchen zugleich abgehen können, auch noch alle halbe Stunden Separatbriefe expediert werden können, so dürfte diese Anstalt auch zur Beförderung von Staffetten benützt werden. — Unter diesen Umständen glauben wir nicht mehr zweifeln zu dürfen, daß diese Unternehmung, die für die Industrie aller Staaten von so großer Wichtigkeit ist, gewiß sowohl bei der Handelswelt, als im übrigen Publikum allgemeine Teilnahme finden dürfte, und sind der Ueberzeugung, daß dieselbe, bei der bekannten Thätigkeit des Unternehmers, nur die günstigsten Resultate rücksichtlich einer baldigen Ausführung erwarten lasse.“

Nach dem Vorstehenden wäre also die Priorität der Erfindung der pneumatischen Posten in Oesterreich zu suchen und die Idee von dem Wiener Handlungshause Ritter von Hohenblum auszugehen. Bei der Beförderung von Briefschaften in Röhren vermöge stabiler, mechanischer oder animalischer Kräfte läßt sich mit Sicherheit ein Betrieb mittelst Luftdruckes voraussetzen; die





Am Morgen nach dem Schiffbruche. Von D. Smith. (Mit Text.)



korrespondenzbahn" ist demnach eine unseren heutigen pneumatischen Posten (Mohrposten) ganz ähnliche Einrichtung. E. König.

### Grauer Himmel, trübe Tage.

Grauer Himmel, trübe Tage,  
Keine Lust und keine Tage! —  
Weber Sturm noch Sonnenglanz!  
Grauer Stunden dunkler Kranz!

Wie ein Schiff auf stillem Meer  
Tot und traurig treibt umher,  
Wie ein Mühlrad ohne Bach,  
Still verhar' ich Tag auf Tag.

Manchmal muß es doch gewittern!  
Manchmal muß das Herz erzittern!  
Ruß in Leid und Freud' erbeben:  
Wie so ob' ist sonst das Leben!

Heinrich Stendel.



Am Morgen nach dem Schiffbruch. Ein armes Häuflein Geretteter, die beim Untergange des Dampfers, in welchem sie den Ocean durchkreuzten, alles verloren haben bis auf das nackte Leben, und auch dieses Leben erscheint ihnen, so weit ihr Blick reicht, nur als das Glend in seiner krassesten Gestalt. Ihr enges Boot ist ein Spiel der Wellen, die nächste schon kann sie alle verschlingen, wenn ihre Körperlast nur ein wenig zu schwer ist, um die Rutschale, die es trägt, leicht auf der unabsehbaren Wasserwüste tanzen zu lassen. Dann genügt ein kurzes Uebererschlagen der Welle über den Bootstrand, um das schwache Ding zum Sinken zu bringen. Schwimmen wäre ein hoffnungsloses Beginnen, wenn nicht ein glücklicher Zufall, oder sagen wir Gottes Hand ein rettendes Schiff gerade in die Nähe führt. Rasch würden die Arme erlahmen, rasch würden alle Glieder erstarren und der kraftlose Körper wie ein Stück Blei hinunter sinken in die unermessbare, schreckliche Tiefe. Vielleicht zieht schon der Hai, die gefräßigste Bestie des Meeres, ihrem Boote nach und lauert auf den Moment, der es zum Umschlagen oder Sinken bringt! Aber noch ein anderer Hai folgt den Unglücklichen, ebenso gierig, wie der gefräßige, menschenvertilgende Raubfisch: der Hunger, dem sie sicher zum Opfer fallen, sobald sie nicht in die Fahrbahn eines Schiffes kommen; und fast noch ärger als der Hunger ist der Durst. Kein Tropfen Wasser labt ihre vertrockneten Zungen, denn das Seewasser ist ungenießbar, und wenn sie es genießen wollten, so würde der Durst sie um so gräßlicher quälen. Sie müssen verschmachten, falls nicht Hilfe kommt! O, mit der Aufnahme in solch' winziges Boot ist es allein nicht gethan: die Wellen führen es weit ab von den gewöhnlichen Fahrbahnen der großen Handels- und Transportschiffe, die Winde verschlagen es; viele Tage können vergehen, ohne daß den Hilfslosen ein Fahrzeug begegnet; dann aber würden sie alle tot auf dem Boden ihres Bootes liegen. Koch hoffen sie; ob ihre Hoffnung erfüllt oder getäuscht wird — wer weiß es?

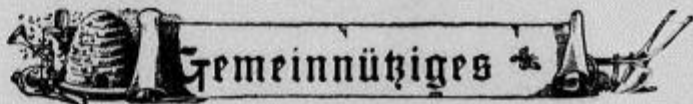


Unter guten Freundinnen. Anna Klara ihre neue Photographie zeigt: „Das Bild ist gräßlich, nicht wahr?“ — Klara: „Ja, aber es sieht Dir furchtbar ähnlich!“

Künstlerrache. Der spanische Hofmaler und Baumeister, Don Francisco de Herrera el Mozo, welcher 1685 starb, erhielt vom Herzog von Olivarez den Auftrag, aus einer Gemäldesammlung, welche versteigert werden sollte, die besten Stücke auszuwählen. Er entlegte sich dieses Auftrages auf das gewissenhafteste; als aber der Herzog die Gemälde in Augenschein nahm, äußerte er seine Unzufriedenheit über die Wahl und wählte andere Stücke aus, die den von Herrera ausgezeichneten an Wert bedeutend nachstanden. Der Maler empfand den Tadel sehr übel, und um sich dafür zu rächen, malte er einen Affen, welcher sich in einem Blumengarten, besonders reich an Rosen, eine Distelblume auswählt, mit sichtbarern Wohlgefallen an seiner Wahl. Herrera wollte dieses berühmt gewordene Bild dem Herzoge selbst überreichen. — Allein Don Antonio de Sotomayer, sein Freund, stellte ihm die üblen Folgen vor, welche diese Verwegenheit nach sich ziehen könnte und nahm es für ein bestimmtes Geld an sich. Katheder-Weisheit. Professor: „Als Zeichen der Nachstellung Cäsars braucht nur angeführt zu werden, daß er mit seinem eigenen Kopfe Ränzen schlug.“

Enttäuschung. A.: „Müllers haben ja wohl gestern ihre silberne Hochzeit gefeiert?“ — B.: „Ja, so alkubten sie auch, als sie aber nachher die Geschenke nachsahen, da kamen sie zu der Ueberzeugung, daß es nur eine neusilberne war.“

Feldherrn-Kepf. Der General Turenne ging durch die Zelte seines Lagers und hörte zwei Soldaten, die zusammen tranken und seinen Namen nannten. Einer von ihnen sagte: „Turenne würde ein vollkommener General sein, wenn er ebenso brav als klug wäre.“ — Turenne merkte sich den Soldaten und ließ ihn, als er nach einiger Zeit eine Festung recognoscieren mußte, herbeirufen mit dem Befehle, ihm zu folgen. Turenne ging bis an die Mauer, der Soldat zitterte und erblagte. Als dies der General bemerkte, schickte er ihn zurück mit den Worten: „Geh' und trink' mit Deinen Kameraden, aber nimm Dir nicht heraus, einen Mann zu verkleinern, der so brav ist als Du!“



Die böse Gefahr des Gefrierens der Wäsche beseitigt man dadurch, daß man dem lekten Spülwasser eine Hand voll Kochsalz zusetzt, welches sich gut auflösen und so gleichmäßig dem Wasser beimengen muß. Man kann unbesorgt dann das feinste Wäschestück zum Trocknen aufhängen, ohne befürchten zu müssen, daß es beim Abnehmen beschädigt werden könnte.

Topfpflanzen zu überwintern. Ein großer Teil Topfgewächse läßt sich nur in geheizten und hellen Räumen, Glashäusern, Zimmern u. s. w. überwintern, doch ziemlich viel Arten lassen sich auch in Kellern und ähnlichen frostsicheren Räumen meist recht gut durch den Winter bringen. Zu diesen zählen in erster Reihe viele holzartige Topfgewächse, wie z. B. Lorbeer, Oleander, Granaten, Magnolien, Myrten, Hortensien, Eucalypten, Jasmin, Rosen, allerlei Koniferen, Agaven, Yucca u. a. m. Auch Palmen, Kamellen und Rhododendron können längere Zeit in Kellern gehalten und erst nach Neujahr und noch später in Glashäuser oder Zimmer gebracht werden. Die meisten krautartigen Topfgewächse und auch viele weichholzige, sowohl Kalthaus- als Warmhauspflanzen, lassen sich in der Regel nicht oder nur schlecht im Keller überwintern. Es besteht allerdings ein großer Unterschied zwischen Kellern, und es giebt auch solche, die besser als manches Treibhaus sein können, die warm, trocken und dazu auch hell sind; doch sind solche Keller Seltenheiten. Daß Goldlack, Winterleiblos und Topfnellen sich in hellen Kellern recht gut überwintern lassen, ist allbekannt, weniger bekannt dürfte sein, daß sich manche feine frühblühende Staubengewächse in Kellern sogar zum Blühen bringen lassen, vor allen Malbäumen, Berchensporne, stiellose Primeln und Veilchen, nur darf der Keller nicht dunkel sein, und es muß auch öfters frische, reine Luft zugelassen werden können. Frische Luft ist übrigens allen in Kellern aufbewahrten Topfpflanzen, so oft es geschehen kann, zu geben, doch ist Zugluft dabei zu vermeiden; man darf also Fenster und Thüren nicht zu gleicher Zeit öffnen. Die günstigste Zeit für die Lüftung sind die wärmeren Mittagsstunden. Können Sonnenstrahlen die Pflanzen treffen, so finden die Pflanzen diesen nicht so ohne weiteres auszuweichen, sondern erst nach und nach an das Sonnenlicht zu gewöhnen, im allgemeinen genommen ist Tauwetter beim Lüften am günstigsten.

Leim, welcher seine Bindkraft in der Kasse nicht verliert. Man koch 8 Loth Tischlerleim mit 1 Pfund Wasser zu einem starken Leim, lege 90 Gramm Leinöl hinein bei und koch noch einige Minuten unter starkem Umrühren.

Feldsalat im Winter. Obgleich der Feldsalat sehr gut ohne eine Laubdecke durch den Winter kommt, ist es dennoch nötig, um den schönen, stets grün bleibenden Salat unbehindert zu jeder Zeit trotz Schnee und hartem Frost schneiden zu können, einen Teil desselben mit Laub zu bedecken. Diese Laubdecke hält den Boden mürbe und man kann, wenn man mit einem Besen das Laub zur Seite schiebt, zu jeder Zeit Salat stechen, was ohne eine Laubdecke wegen des gefrorenen Bodens nicht möglich ist. Ist der Boden aber unerwartet schnell fest gefroren, so muß ein Teil mit warmem Wasser aufgeweicht werden.

#### Buchstabenrätsel.

A	A	A	B	C
C	D	E	E	E
H	H	M	M	N
N	O	O	R	T
U	U	V	Y	Z

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so umzustellen, daß fünf Wörter von folgenden Bedeutungen entstehen: 1) ein portugiesischer Freiherr in China, 2) eine europäische Hauptstadt, 3) ein Baum, 4) ein Symbol für städtische Herrschaft, 5) ein jüdischer Ritenstrich Arabiens.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die beiden Diagonalen zwei neue Wörter, und zwar von links nach rechts eine Stadt in Frankreich, von rechts nach links einen Ort am Sennersee. P. Klein.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

#### Auflösung der Charade in voriger Nummer:

Wacheln, Wangen — Wochenwangen.

Alle Rechte vorbehalten.